Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

## 1932

05.09.1932 (Nr. 196)

Visual Library

Nr. 196
Jahrgang 1932

Bremen, Montag, den 5. September

Einzelpreis 15 Pfg.

# LZ

# Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langenstraße 48. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 35378.
Die BNZ erscheint Werktags und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

## Der Stahlhelmtag in Berlin

Am Sonnabend und Sonntag fand in Berlin der 13. Stahlhelmtag statt, an dem über 100 000 Stahlhelmer beteiligt waren. Der Höhepunkt der Kundgebung war die große Herbstparade auf dem Tempelhofer Flughafengelände, an der sich nach Schätzung der Scherlpresse **150 000 Mitglieder** beteiligten. Der Aufmarsch der 23 Landesverbände und Gaue sowie der Motorradbrigade dauerte von morgens 5 bis vormittags 10 Uhr. Der Vorbeimarsch begann dann gegen 1 Uhr mittags und währte bis in die Abendstunden. An 300 000 Zuschauer sollen sich den Aufmarsch des Stahlhelm angesehen haben. Störungen haben sich nicht ereignet. Die Reichsregierung war durch den Reichskanzler und den Reichswehrminister sowie mehrere andere Mitglieder des Kabinetts vertreten.

Der Sonntagsparade ging am Abend vorher ein Sportfest des Stahlhelms im deutschen Stadion voraus.

Die Bundesführer Seldte und Düsterberg fuhren im Auto die Front ab, worauf Seldte von einer Rednertribüne aus eine Ansprache hielt, in der er erklärte, daß der Stahlhelm nicht für sich, sondern für Deutschland kämpfe. Er fordere nicht die staatliche Macht, sondern den machtvollen Staat, ein Wortspiel ohne Wert, denn, was nützt es, einen machtvollen Staat zu fordern, ohne sich selbst dafür einzusetzen. Nach dem Deutschlandlied weihte Düsterberg über 100 neue Fahnen und betonte dabei, daß Bünde und Parteien nicht Selbstzweck, sondern nur lebensberechtigte Dienste am Vaterland seien. Den Vorbeimarsch — an dem sich verschiedene Hohenzollernprinzen beteiligten — nahm neben den Bundesführern der Kronprinz ab. Unter den Ehrengästen sah man ferner die Kronprinzessin, Prinz Waldemar von Preußen, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg und eine ganze Reihe weiterer Fürstlichkeiten. Auch Vertreter der Industrie und Diplomatie hatten sich eingefunden, während sich Dr. Hugenberg durch Hauptmann a. D. Schmidt, Hannover, vertreten ließ.

Soweit der sachliche Verlauf des zweifellos imponierenden Stahlhelmaufmarsches in Berlin. Wir behalten uns vor, auf die politische Bedeutung noch einmal zurückzukommen.

## Eine Kirche geht in Flammen auf

**Rüdesheim**, 5. Sept. Im benachbarten Eibingen brach in der Nacht zum Sonntag im ehemaligen Kloster ein Großfeuer aus, das sich auf die Schule, das Rathaus und die Hildegardiskirche ausbreitete. Die alte Klosterkirche von Eibingen birgt Reliquien der heiligen Hildegard, die in einem wertvollen Schrein aufbewahrt werden. Bei dem Versuch, diesen Schrein zu retten, [illegible] Erst in den Morgenstunden gelang es, des Feuers Herr zu werden. Die Kirche selbst ist vollständig ausgebrannt. Dagegen konnte der Schrein mit den Reliquien der heiligen Hildegard und den anderen Reliquien gerettet werden. Die vier großen Glocken sind geschmolzen. Es liegt der Verdacht nahe, daß es sich um Brandstiftung handelt.

### Beuthener Verurteilten nach Groß-Strehlitz überführt.

**Beuthen**, 3. Sept. **Unsere am Freitag vom preußischen Staatsministerium zu länglichem Zuchthaus „begnadigten" fünf Kameraden sind am Sonnabend früh um 3 Uhr in das Zuchthaus nach Groß-Strehlitz überführt worden.**

# Dienstag Papens „Nothilfe"-Verordnung

### „Aufklärung" durch Rundfunkreden der zuständigen Ressortminister.

**Berlin**, 4. September. Das Papenkabinett hat am Samstagnachmittag sein „Nothilfeprogramm" verabschiedet. Noch am gestrigen Tage hat sich ein Kurier — nicht der ursprünglich vorgesehene Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Planck — mit dem Entwurf in Richtung Neudeck in Bewegung gesetzt, wo der Reichspräsident den Plänen seines Kabinetts durch seine Unterschrift Gesetzeskraft verleihen soll. Dem Vernehmen nach sind in den letzten Beratungen nur noch unwesentliche Abänderungen vorgenommen worden.

Die Verkündung der Notverordnung ist für Dienstag in Aussicht genommen. In mehreren Rundfunkreden der zuständigen Ressortminister soll die Verordnung dem staunenden Volk eingehend erörtert werden.

Das Kernstück ist in den Steuergutscheinen zu sehen. Es bleibt bei der vorgesehenen Höhe von 1500 und 700 Millionen, im ganzen also 2,2 Milliarden Mark. Dieser Teil der neuen Maßnahme tritt nach der Verordnung am 1. Oktober in Kraft.

Die zweite Verordnung enthält die Neuregelung des Tarifwesens, in dem ebenfalls vom Reichskanzler bereits angekündigten Sinne. Dabei geht die Reichsregierung davon aus, daß Willkür und Vorwände zur Umgehung der Tarife ausgeschlossen werden müssen. Deshalb ist als letzte Instanz hier der Schlichter eingeschaltet. Wenn also zwischen Unternehmer und Belegschaft eines Werkes eine Einigung nicht möglich ist, so liegt bei einer staatlichen neutralen Stelle, dem Schlichter, die Entscheidung.

Mit der Rückkehr des Reichspräsidenten ist nach den letzten Meldungen nicht vor Donnerstag, dem 8. September, zu rechnen. Ende der Woche dürfte dann der Empfang des neugewählten Reichstagspräsidiums bei Hindenburg stattfinden. Da vor dieser Aussprache eine Reichstagseinberufung nicht in Frage kommt, wird sich Herr von Papen mit seiner Regierungserklärung bis zur nächsten Woche gedulden müssen.

### Einstellung statt Leistungszulagen

**NSDAP-Antrag auf Rückgängigmachung der Kündigungen bei der Reichsbahn.**

**Berlin**, 4. September. Die nationalsozialistische preußische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach das Staatsministerium beauftragt werden soll, die Reichsregierung zu veranlassen, auf die deutsche Reichsbahngesellschaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einzuwirken, daß alle vorgesehenen Kündigungen rückgängig gemacht werden. Alle Leistungszulagen für die höheren Dienststellen sollen solange in Wegfall kommen, als bei der Deutschen Reichsbahn Arbeitsmangel herrscht. Die dadurch ersparten Gelder sollen für die Beschäftigung der Arbeiter verwendet werden.

# Die Alliierten haben nicht die Absicht, den Versailler Vertrag zu erfüllen

### Der deutsche Rüstungsgleichheitsantrag vor dem englischen Kabinett

**London**, 4. Sept. Der diplomatische Korrespondent des „Observer" meldet, daß sich das englische Kabinett in den nächsten Tagen mit den folgenden Fragen beschäftigen werde:

1. Mit dem **deutschen Antrag auf Rüstungsgleichheit** und
2. mit der **japanischen Entscheidung in der Mandschurei.**

Die Frage der deutschen Rüstungen berühre augenblicklich noch nicht die englische Regierung, aber der französisch-deutsche Meinungsaustausch gebe der englischen Regierung jederzeit das Recht einzugreifen, auch wenn keine Einladung von einer der Parteien vorliege. Das Kabinett werde zunächst zu erwägen haben, ob und inwieweit die deutsche Denkschrift eine Abweichung von den normalen Methoden der Abrüstungskonferenz sei, und ob der deutsche Anspruch aus Gründen des Rechts und der Zweckdienlichkeit bestritten werden könne. **Da die Unterzeichnermächte des Versailler Vertrages nicht die Absicht hätten, in demselben Maße wie Deutschland abzurüsten,** so frage das englische Kabinett nur pflichtgemäß, ob die deutsche Forderung dadurch befriedigt werden solle, daß man Deutschland das Recht gebe, auf dem Stand der anderen aufzurüsten.

Hinsichtlich der Mandschurei rechnet man in London damit, daß **die fernöstliche Frage voraussichtlich bald nichts mehr mit dem Völkerbund zu tun haben werde;** wenn Japan aus dem Völkerbund austräte, so wären die drei hauptsächlich interessierten Mächte (Japan, Amerika und Rußland) keine Mitglieder des Völkerbundes.

### Neuer Präsident von Mexiko

**Mexiko** (Stadt), 3. Sept. Präsident Ortiz Rubio hat überraschend in einer Kabinettssitzung seinen Rücktritt bekanntgegeben, den er mit Gesundheitsrücksichten begründete. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß der Rücktritt auf Meinungsverschiedenheiten mit dem früheren Präsidenten Calles, dem Führer der nationalrevolutionären Partei, zurückzuführen ist.

**Mexiko-Stadt**, 4. Sept. Der Kongreß wählte zum provisorischen Präsidenten von Mexiko den bisherigen Kriegsminister Rodriguez, der am Sonntag den Eid auf die Verfassung leistete.

### Verschärfte Lage in Schanghai

**Schanghai**, 4. Sept. Am Sonnabend wurde auf ein japanisches Geschäft im internationalen Viertel eine Handgranate geworfen, durch die ein Japaner getötet wurde. Ferner kam es am Sonnabend in der internationalen Zone zu einem chinesisch-japanischen Zwischenfall. Eine japanische Patrouille verhaftete einen Chinesen, der jedoch von chinesischer Polizei mit Gewalt befreit wurde. Das japanische Oberkommando hat Bestrafung der in Frage kommenden Polizisten verlangt.

Infolge der antijapanischen Propaganda ist in Tschapei der Belagerungszustand verhängt worden. Alle japanischen Geschäfte werden von bewaffneten chinesischen Polizisten bewacht.

## Gronau in Tokio

**Tokio**, 4. Sept. **Der deutsche Flieger von Gronau ist am Sonntag um 11 Uhr MEZ. im Flughafen von Tokio glatt gewassert.**

Am Tokioer Flughafen hatte sich eine sehr große Menge von Zuschauern eingefunden, um das Eintreffen Gronaus zu erwarten. Der Kaiser hatte einen Vertreter entsandt. Auch zahlreiche Vertreter der japanischen Armee und Marine waren erschienen. Der Bürgermeister von Tokio und mehrere Vertreter der Behörden hielten an Gronau Ansprachen, in denen sie die Verdienste des deutschen Fliegers und seine Leistungen auf dem Weltfluge würdigten.

Gronau beabsichtigt, eine Woche in Tokio zu bleiben, um sich von den Anstrengungen des Fluges zu erholen und gleichzeitig die technischen Errungenschaften der japanischen Fliegerei kennen zu lernen. Für den Aufenthalt Gronaus in Tokio wird von japanischer Seite in großzügiger Weise gesorgt werden.

## Im Gnadenwege!

Im allgemeinen hat es wenig Zweck, sich mit bürgerlichen Politikern und ihren Auslassungen in der Presse zu beschäftigen. Wer 14 Jahre lang sein Licht unter den Scheffel gestellt hat, hat jetzt weder die Kraft, sich zu regen, noch die Klarheit des Blicks, die Dinge zu sehen, wie sie sind. Wer 14 Jahre lang sein Christentum als mehr oder minder kostbaren Privatbesitz unter Verschluß gehalten hat, hat das Recht verwirkt, sich mit denen auseinanderzusetzen, denen ihr Deutschtum ein hohes Ideal war, das es im ganzen Volk zu verwirklichen galt, und gleichzeitig eine heilige Verpflichtung, dafür zu kämpfen mit einer Begeisterung und Zähigkeit, die ohne Beispiel sind. Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!

Wenn aber zu der Mischung aus bürgerlicher Beschränktheit, Unverständnis, Mißgunst und Papen'scher „Objektivität" offenbarer Haß tritt und seinen Träger zu unerhörten Verleumdungen unserer Führer fortreißt, dann hat jede Rücksicht zurückzutreten vor der Notwendigkeit, ein solches Vorgehen niedriger zu hängen. Das ist nun der Fall angesichts eines wbg.-Artikels mit der Ueberschrift „Im Gnadenwege" in der Abendausgabe der „Weser-Zeitung" vom Freitag. Am zweiten Teil des Artikels interessiert lediglich die Angst vor der möglichen Machtergreifung des Nationalsozialismus in Koalition mit dem Zentrum. Um aber die Ungeheuerlichkeit des ersten Abschnitts klar herauszustellen, sei sein Inhalt stimgetreu kurz wiedergegeben:

„Das Preußische Staatsministerium hat Gnade vor Recht ergehen lassen, weil die neue Notverordnung den Verurteilten noch nicht bekannt war. Ob allerdings die Bestätigung der Todesstrafe — und damit also ihre Vollstreckung — nicht milder gewesen wäre, ist fraglich. **Die nationalsozialistischen Führer allerdings sind enttäuscht; sie hätten die Vollstreckung der Todesstrafe gerne gesehen, um aus dem Blute der Hingerichteten propagandistisch Kapital zu schlagen.**"

Man faßt sich an den Kopf und liest wieder und wieder und stellt erschüttert fest, daß es nicht möglich ist, einen andern Sinn in dem betreffenden Satz zu erkennen. Jeder urteile selbst! Der Satz lautet **wörtlich: „Das Preußische Staatsministerium hat durch den Begnadigungsakt den demagogischen und sich nach Märtyrerblut sehnenden nationalsozialistischen Führern die politische Waffe aus der Hand geschlagen."**

Wer noch einen Funken von Gefühl für politischen Anstand, von Achtung vor der Ueberzeugung, der Ehrenhaftigkeit und dem reinen Wollen auch des politischen Gegners sich bewahrt hat, muß mit uns **eines** Urteils sein über, sagen wir: eine politische Abneigung der NSDAP. gegenüber, die sich zu derartigen Anwürfen entwürdigen kann.

Grundsätzlich ist zu der Begnadigung zu sagen, daß für uns natürlich das eine so schlimm und entwürdigend ist wie das andere. Wir lehnen die These: Mensch gleich Mensch aus Grundsatz ab, wir wollen Gnade so wenig wie Formaljustiz nach dieser These, wir fordern **deutsches Recht,** das dem Willen und der Anschauung des erwachten und seines Wertes sich voll bewußten Volkes entspricht! Hiz.

# Gemeine Ablenkungsmanöver im Potempafall

**Beuthen.**

**Soeben erreicht uns die Abschrift eines bemerkenswerten Briefes an das Sondergericht in Beuthen, der in aller Deutlichkeit zeigt, wie stark die Erregung der gesamten Bevölkerung über das Bluturteil ist. Stündlich stellen sich unaufgefordert Zeugen zur Verfügung, die für das Wiederaufnahmeverfahren vernommen werden wollen. Langsam haben die Grenz-Schlesier erfaßt, daß es trotz aller Proteste und aller von der Verteidigung unternommenen Schritte immer noch um den Kopf unserer Kameraden geht. Nun wollen sie unter Hintansetzung persönlicher Hemmungen geschäftlicher und beruflicher Natur tatkräftig helfen, unsere zum Tode verurteilten SA.-Männer den Kerkergittern zu entreißen.**

**Brief eines Oberlandjägers aus dem Kreise Spremberg:**

Als man die Todesurteile verkündete, da wird so mancher ehemalige Selbstschutzkämpfer erschrocken gewesen sein, daß man wegen eines polnischen Insurgenten fünf deutsche Männer hinrichten will. Ueber die Tat mag man denken wie man will, den Tod haben sie nicht verdient. **Die Tat kann nur von jenen verstanden werden, die Kenner oberschlesischer Verhältnisse sind.**

**Was für ein Mann war Pietrzuch?**

**Pietrzuch hat im dritten Polenaufstand als Insurgent gegen seine eigene Heimat gekämpft. Nach dem Abzug des Selbstschutzes am 5. Juni 1921 hat er den Polen und Franzosen deutsche Selbstschutzkämpfer denunziert, so daß dieselben schwer mißhandelt und verschleppt wurden.**

**Ich beschuldigte Pietrzuch, im Verein mit den Polen Pajong und Ossig die Waffen der sog. „Wartburg-Kompagnie" in Gleiwitz an die Franzosen verraten zu haben.** (Ossig war Bootsmannsmaat und gab sich als Kapitänleutnant aus. Er war Führer der berüchtigten Marinebrigade in Laurahütte, einer bekannten polnischen Insurgentenformation.)

**Das Ergebnis dieses Verrates war die Beschlagnahme der Waffen durch die Franzosen, die Verhaftung zahlreicher Deutscher und die Blutjustiz von Petersdorf.**

**An den Händen des toten Pietrzuch klebte ungesühntes deutsches Blut.**

**Viel Tränen und Jammer der Verschleppten kommen auf sein Konto. Sein Schicksal hätte sich schon 1921 erfüllt, wenn er nicht rechtzeitig in den Schutz der französischen Bajonette geflüchtet wäre.**

Als Zeugen für meine Behauptungen führe ich den ehemaligen Streifenmeister der Polizei in Heidelberg Alfred Schunk, der mein Stellvertreter war, ferner den Nachrichtenoffizier Leutnant Matzdorf und Leutnant a. D. Neugebauer aus Nikolai an. In einem Wiederaufnahmeverfahren werden Tatsachen zur Sprache kommen, die es dem erkennenden Gericht ermöglichen, zu einem anderen Urteilsspruch zu kommen.

**Um das zu ermöglichen, rufe ich die ehemaligen Angehörigen meiner Truppe und ganz besonders die vorgenannten Herren auf, Zeugnis abzulegen. Es darf nicht sein, daß Deutsche wegen eines polnischen Insurgenten sterben müssen, wo es in Polen heute noch ein Verbrechen ist, Deutscher zu sein. Denkt an Hohenbirken! Die Gefangenen in Beuthen sollen wissen, daß wir deutschen Selbstschutzkameraden sie nicht im Stiche lassen!**

gez.: **Walter Rodefeld, Oberlandjäger,**

**Landjägerei Posten Friedrichshain Kreis Spremberg. Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder, Telephon Döbern 96.**

Während deutsche Männer unentwegt unseren Befreiungskampf unterstützen, gießt die Journaille Kübel voll Schmutz und Verleumdungen über unsere im Augenblick wehrlosen SA.-Männer aus. Jetzt entblödet man sich sogar nicht, in spaltenlangen Schmierereien **unseren Kameraden August Gräupner als Insurgenten und Verräter hinzustellen.**

**Die ganze Gegend, die über Gräupners Vergangenheit Bescheid weiß, hat für diese niederträchtige Sensationshascherei einer marxistischen Winkelblättchens nur ein Achselzucken der Verachtung. Zudem wird sich im Wiederaufnahmeverfahren ja hinreichend Gelegenheit bieten, die „Insurgentenrolle" des Kameraden Gräupner aufzuklären.**

**Im Gegensatz dazu ist bewiesen, daß Pietrzuch einer der verdammungswürdigsten Verräter und ein blutbeladener Mörder war. Trotzdem wäre ihm niemand an Leben gegangen, wenn er nicht immer wieder der brutale Angreifer gewesen wäre, der zu jeder Stunde Händel suchte, die ganze Gegend terrorisierte, und auf jeden, der sich nicht seiner Meinung beugte, mit Messern und Aexten losgegangen wäre.**

Die bisherigen Feststellungen ergänzen sich durch die Aussage eines in Gleiwitz lebenden Chauffeurs, der 1921 im Auftrage des deutschen Plebiszits in Kattowitz die Gegend von Tworog befahren hat.

**Am 3. Mai morgens wurde er von einer Anzahl Insurgenten, unter denen sich auch Konrad Pietrzuch aus Potempa befand, in Tworog angehalten und mit Erschießen bedroht.** Nur dem Umstand, daß er fließend polnisch sprach und auch gleich eine glaubwürdige Ausrede über den Zweck seiner Fahrt auf der Zunge hatte, verdankt er sein Leben.

**Bekanntlich sind im Mai 1921 während des dritten Polenaufstandes in Tworog und Zawadzki eine große Anzahl Deutscher von polnischen Insurgenten auf bestialische, nicht wiederzugebende Weise zu Tode gemartert worden. Zawadzki und Tworog liegen viele Kilometer von der neuen Grenze entfernt auf deutschem Gebiet. Insbesondere in Tworog und Zawadzki hatte das polnische Räubergesindel ein wahres Schreckens- und Terrorregiment errichtet.**

**Es liegen jetzt bestimmte Anzeichen dafür vor, daß sich Konrad Pietrzuch auf Grund seiner Führerrolle bei den Insurgenten auch führend an den Deutschenmetzeleien in Tworog und Zawadzki beteiligt hat. So rundet sich immer mehr das schlimme Bild des Beuthener Bluturteils, das ein ewiger Makel in der Geschichte Deutschlands wie auch in der Geschichte der deutschen Rechtsprechung bleiben wird.**

**Die Mehrheit der oberschlesischen Bevölkerung, der die Gräuel der Aufstandszeit unvergeßlich bleiben, erinnert sich noch eines Aufrufs aus jenen Schreckenstagen, der auf allen von den Polen besetzten Polizeistationen aushing und der noch unter den Alten der Behörden zu finden sein müßte.**

**Dieser Insurgentenaufruf versprach eine Belohnung von 3000 Mark demjenigen, der die Selbstschutzleute Gräupner und Reiwe tot oder lebendig zur Stelle schafft!**

# Die Sendung Papens ist beendet

**Minister Klagges über die politische Lage.**

**Braunschweig,** 5. Sept. In einer Kundgebung der Partei am Sonntag sprach Pg. Klagges über die politische Lage. Er führte u. a. aus, daß die augenblickliche politische Lage bestimmt werde durch die Tatsache unseres Wahlerfolges. Die augenblickliche Regierung scheine zu glauben, ohne Reichstag regieren zu können. Das sei ein grundlegender Irrtum. Der Nationalsozialismus sei mit dem Zentrum Koalitionsverhandlungen eingegangen, nicht etwa, weil die Ansichten des Zentrums sich mit denen des Nationalsozialismus deckten, sondern nur deshalb, weil eine Koalition mit dem Zentrum die Möglichkeit biete, eine von der Mehrheit getragene Regierung zu bilden, die selbstverständlich nur im nationalsozialistischen Sinne regieren würde. Die Sendung der jetzigen Reichsregierung sei beendet; sie müsse aus dem Wahlausgang die Konsequenzen ziehen. Daß der neue Reichskanzler ein Nationalsozialist sein werde, werde wohl niemand zu bezweifeln wagen.

## Die deutsche Reichsbahn im Juli 1932

**Berlin,** 5. September. Das amtliche Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahngesellschaft veröffentlicht die Betriebsergebnisse der Reichsbahn im Juli 1932. Darnach hielt der Verkehrsrückgang im **Güterverkehr** weiter an. Der Expreß- und Eilgutverkehr gestaltete sich infolge des starken Versandes von Obst und Gemüse lebhafter. Im Wagenladungsverkehr machte sich ein empfindlicher Rückgang im Versand von Kohlen, künstlichen Düngemitteln und Baustoffen bemerkbar. Der **Personenverkehr** erreichte im Juli, des Monats des Ferienverkehrs, im ganzen höhere Verkehrsziffern als im Vormonat, jedoch bei weitem nicht den Verkehrsumfang früherer Jahre. Die Verkehrsbelebung war unverkennbar eine Folge der neuen Sommerurlaubskarten. Die Ermäßigung der Zuschläge für D- und Eilzüge begünstigte die Benutzung dieser Züge, dagegen verlor der Feriensonderzugverkehr erheblich an Bedeutung. Der Ausflugsverkehr litt vielfach unter ungünstigen Witterungsverhältnissen.

Die **Betriebsergebnisse** im Monat Juli 1932 zeigen folgendes Bild: Den Betriebseinnahmen in Höhe von 253 117 000 RM. stehen Ausgaben von insgesamt 266 135 000 RM. gegenüber. Die im Juli aufgekommenen Gesamteinnahmen der Reichsbahn waren rund 8 Millionen RM. höher als im Vormonat, bleiben aber um rund 106 Millionen RM. hinter Juli 1931 und um rund 247 Millionen RM. hinter Juli 1929 zurück. Trotz der Einschränkung bei den Betriebsausgaben und der Entlastung für Reparationszahlungen schließt die Monatsrechnung noch mit einer Mehrausgabe von 13 Millionen RM. ab (im Juni 77 Millionen RM.). Damit erhöhen sich für die Zeit Januar bis Juli 1932 die durch die Betriebseinnahmen nicht gedeckten Ausgaben auf rund 460 Millionen RM. — Im Berichtsmonat wurden rund 3500 Arbeiter bei der Reichsbahn weniger als im Vormonat beschäftigt, was vor allem auf Verringerung der Belegschaft in den Ausbesserungswerken zurückzuführen ist.

## Abschluß des Katholikentages

Essen, 4. September. Mit dem Sonntag hat der Deutsche Katholikentag sein Ende erreicht. Der nächstjährige Katholikentag findet mit großer Wahrscheinlichkeit in Wien statt. Die Einladung hierfür zu überbringen, war mit der Zweck des Besuches des österreichischen Bundeskanzlers in Essen.

Seinen Höhepunkt fand der Deutsche Katholikentag am Sonntagvormittag in dem Festgottesdienst auf dem Baldeneyer Berg, der zu einer gewaltigen Glaubenskundgebung der deutschen Katholiken wurde. Mit rund 200 000 Menschen darf die Zahl der Teilnehmer wohl kaum zu hoch angegeben sein, die das von hohen Fahnenmasten umsäumte weite Feld des Berghanges füllten.

## Der Danziger Volkstag wird aufgelöst

**Danzig,** 4. September. Auf einem SA.-Tag in Danzig nahm am Sonntag, Hauptmann Roehm über 3500 SA.-Leute die Parade ab und überbrachte die Grüße Hitlers. Nach ihm sprach Prinz August Wilhelm, der erklärte, die Deutschnationalen wollen im Reich jetzt ernten, was die Nationalsozialisten gesät hätten. Schließlich gab der **Danziger Gauleiter der NSDAP., Forster,** bekannt, daß die Nationalsozialisten die Regierungskoalition in Danzig (Deutschnationale, Block der Nationalen Sammlung und Zentrum) in Zukunft nicht mehr unterstützen würden, sondern eine Neuwahl des Danziger Parlaments verlangten. Ein entsprechender Antrag werde bereits in der kommenden Woche gestellt werden.

**Personalveränderungen in der Reichswehr**

**Berlin,** 4. Sept. Das Reichswehrministerium gibt u. a. folgende Personalveränderungen in der Reichswehr bekannt:

**Befördert** am 1. September 1932 zum Oberst: Oberstleutnant Freiherr von Biegeleben, Kommandeur des Reiterregiments 15.

Hoth, Stab des Gruppenkommandos 1, zum Kommandeur des Infanterieregiments 17.

Geyer, Kommandeur des Infanterieregiments, zum Infanterieführer 5.

v. Boehm-Bezing, Kommandeur des Reiterregiments 2, zum Kommandanten von Stettin.

v. Wilmowsky, Kommandeur des Reiterregiments 3, zum Kommandanten von Hannover.

Hoepner, Kommandeur des 1. Bataillons des Infanterieregiments 17, zum Kommandeur des Reiteregiments 4.

Ottenbacher, Major beim Stab des Infanterieregiments 17, zum Kommandanten des 1. Bataillons dieses Regiments.

Am 30. September scheiden aus:

General der Infanterie Hasse, Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1; Generalleutnant Kaupisch, Artillerieführer 5; v. Schart, Kommandant von Stettin; Oberst Brenken Kommandant von Hannover; Dickmann, Kommandant des Truppenübungsplatzes Sennelager.

**Chinesischer Marschall ermordet**

**Berlin,** 5. Sept. Der chinesische Marschall Tschangtschumtschang ist nach einer Meldung aus Schanghai auf einer Station der Tsian-Bahn von drei Männern überfallen und ermordet worden. Die Täter wurden verhaftet. Unter ihnen befindet sich der Sohn eines Generals, den Marschall Tschangtschumtschang vor einigen Jahren hinrichten ließ.

**Peruanische Kommunisten besetzen columbische Stadt.**

**London,** 3. Sept. Bewaffnete Peruaner, angeblich Kommunisten, besetzten eine columbische Stadt. Die columbische Regierung entsandte sofort Kanonenboote zur Wiedereroberung der Stadt. Die Regierung von Peru lehnt jede Verantwortung für den Vorfall ab und behauptet, daß die Kommunisten die Regierung ihres eigenen Landes in Mißkredit bringen wollten.

## Schauspielhaus

**„Flieger" von Hermann Roßmann**

Ein Fliegerlager hinter der Front, geleitet von dem erfolgreichen Oberleutnant Frank, der gleich im ersten Akt seinen 29. Gegner abschießt. Soldatentypen aller Art, jeder ein Kerl auf seine Fasson, auch der abgeschossene Engländer, den Oberleutnant Frank ritterlich in sein Quartier holt. Ein bequemes Bett, Kognakflaschen, später Sekt, sogar ein französisches kleines Mädchen von sprudelnder Leichtigkeit, aber die Männer haben Pulverrauch im Gesicht, und der unmittelbar aus dem Trommelfeuer kommende Soldat hat nur den Wunsch, einmal ausschlafen zu können. Die Spannung der Handlung wächst rasch, der beste englische Flieger, kurz colonel genannt, soll von Oberleutnant Frank zum Entscheidungskampf gezwungen werden. Er will es so und verbietet jedem anderen, mit ihm anzubinden. Augenblicke höchster Erregung wechseln mit soldatischer Ausgelassenheit, und beinahe wäre alles so einfach gewesen und der allzu lächerlich gezeichnete Kriegsberichterstatter Lemmle, der auf greifbare Fliegersiege und auf noch greifbarere Helden Jagd macht, hätte recht behalten, beinahe wäre es ein dann kaum wohlgelungener Abklatsch des Frontstückes „Die andere Seite" gewesen, aber dann jagt Oberleutnant Frank nicht nur den Kriegsberichterstatter von dannen, schlägt sich nicht nur mit seinen Nerven herum wie der Hauptmann Stanhope, kämpft nicht nur immer wieder im Traum mit dem gefürchteten und bewunderten englischen Gegner, sondern der Oberleutnant Frank sagt plötzlich zu seinen Kameraden, ohne daß sie ihn verstanden: „Der Colonel, das bin ich selbst; jeder hat seinen Colonel, jeder muß mit ihm kämpfen, sein ganzes Leben, und wenn es sein muß, fallen. Und dann steigt er auf, läßt Urlaub Urlaub sein und überwindet seinen Colonel.

Damit wächst der Konflikt aus der gewählten Umgebung in das allgemein Menschliche, der Krieg, die Front, die Fliegerei werden zur Kulisse, und alles wird von einem Gedanken überstrahlt, der für nordisch empfindende Menschen zum schöpferischen Lebensprinzip geworden ist, von dem Gedanken: das Gute siegt, indem es sich opfert!

Vielleicht ist die tatsächliche Handlung vom Dichter gegenständlicher gemeint, als wir sie sehen, vielleicht ist der Tod des Kriegsfreiwilligen Müller III nur ein Sinnbild für die Unabänderlichkeit des Schicksals, und die überflüssige, störende und peinvolle Erscheinung eines Nachtgespenstes scheint mit dem, was es zu sagen hat, auf diese Richtung hinzudeuten. Aber dann merken wir wieder, daß in Müller III und Oberleutnant Frank mehr vorgeht, als ein Sichgeben in das Schicksal, ein Sichbeugen vor der Pflicht des Soldaten; wir glauben, daß sich beide die Kant'sche Freiheit erobern, nach der der Mensch das tun kann, was er will, und das will, was er muß.

Auf das Erkennen des Müssens kommt es an, jeder muß jeden Tag seinen eigenen Schweinehund totschlagen, seinen eigenen Colonel abschießen, und dem darf keiner ausweichen, auch wenn aus dem Opfer ein Opfertod wird.

So gewinnt für uns das Stück unabhängig von dem Stoff allgemeine Bedeutung. Wenn der Dichter den Krieg, den Kampf unserer Fliegerhelden als Rahmen wählte, so vielleicht dazu, um gegenüber den Feigen und Schwachen dem Gedanken neues Leben zu geben, daß der Menschenkampf, das Ringen der Völker auf dem Schlachtfeld nicht nur Blut und Tod, Kummer und Elend bringt, sondern auch ein großartiges, schöpferisches, wertvolles Erleben mit sich bringt, das Erlebnis vom Opfertod, die Ueberwindung seiner selbst um einer Idee, um der anderen willen. Wir meinen jenen Augenblick, in dem der in Deckung liegende Soldat das Bein zum Sprung anzieht und springt, jenen Augenblick, an dem der Pilot seine Maschine nicht wendet, sondern den Gegner anfliegt, immer wieder jenen Augenblick, in dem der einzelne bewußt sein Leben einsetzt für die anderen.

Darum verdient die Dichtung „Flieger" aufgeführt zu werden, und darum konnte Erwin Klietsch seine neue Bremer Spielzeit mit einer so packenden, den letzten seelischen Kampf ausschöpfenden Leistung beginnen. Es liegt an dem Aufbau des Stückes, daß er trotz des Nachtgespenstes die seelische Handlung ganz allein zu tragen und zu bewältigen hat, und er findet den Weg zwischen schwerblütiger Beinn lichkeit und übermütigem Jungentum, findet ihn, weil in ihm selbst bei der Gestaltung der Rolle sich etwas ähnliches vollzieht, als in dem Schicksal des von ihm dargestellten Oberleutnant Frank.

Die Aufgaben der anderen Darsteller treten demgegenüber zurück, doch muß noch besonders William Western genannt werden, der dem Burschen des Oberleutnants ein so frisches humorvolles Leben gab, daß er immer wieder die seelischen Spannungen zur Auslösung brachte. Genannt sei ferner Bernd Clairmont, die mit ihrem süßlichen Französisch und der Leichtigkeit ihres Spiels der kleinen Aimée ihren völkischen Charakter gab. Klaus W. Krause als Leutnant Henjch konnte diesmal nicht ganz so überzeugen, und auch Ludwig Cremer sowie Folkart Feindt gaben sich nicht so, daß man ihnen die Führung einer Kampfmaschine zutraut. Hans Stelzer als der Kriegsfreiwillige Müller III vollzog seine innere Wandlung gegenüber Erwin Klietsch allzu rasch. Fritz Saalfeld gab dem Engländer Leeds seine besondere Note und auch Ernst Glasemann als Feldwebel Timm bewies sein altes Können.

Die Spielleitung von Hans Joachim Beyer verstand es, durch Zurückhaltung in den lauten Szenen das gedankliche Gut der Dichtung in den Vordergrund treten zu lassen und Erwin Klietsch die Möglichkeit zu freier Entfaltung seines Könnens zu geben. —arl.

# Aus Bremen Stadt und Staat

## Werbeabend des Sturmes 4\75

Gestern abend fand im großen Saal der Centralhallen ein Werbeabend des Sturmes 4/75 (Wilhelm Decker) statt, der gegen Mitternacht seinen Abschluß fand. Wir werden morgen eingehend über diese gelungenen Veranstaltungen berichten.

## Spendet!

**1. Reichsjugendtreffen der HJ.**

In den nächsten Tagen werden unsere Sammler und Plakettenverkäufer zu euch kommen. Alle Hitlerjungen möchten mit nach Berlin, aber die meisten können das Geld für die Fahrt nicht aufbringen. Unterstützt uns deshalb durch Spenden. Besucht unsere Veranstaltungen. Kauft unsere Plakatten, die Adolf Hitler selbst entworfen hat. Spenden an die HJ.-Geschäftsstelle, Rembertistraße 31-32.

**Festgenommen** wurde ein 24jähriger vorbestrafter Wirtschaftsassistent und ein 21jähriger Handlungsgehilfe, von denen ersterer eines Einbruchsdiebstahls — am 9. August in der Ansbacherstraße — überführt, ferner wegen Betruges in mehreren Fällen gesucht wurde, während letzterer sich beim Verkauf der gestohlenen Sachen betätigt hatte. Beide hielten sich bei Bauern in der näheren Umgebung verborgen.

**Wo blieb der Lehrling?** Vermißt wird seit dem 31. August, 6.30 Uhr, der Drechsler- und Stellmacherlehrling Martin Friedrich Behnken, geb. am 9. Juni 1917 in Bremen. Der Vermißte hat seine elterliche Wohnung in Bremen, Bonifaziusstraße 31, verlassen, um mit einem Fahrrad zu seiner Lehrstelle in der Möckernstraße zu fahren. Hier ist er jedoch nicht eingetroffen. Er ist 1,68 Meter groß, schlank, hat hochgekämmtes, dunkelblondes Haar, hohe Stirn, graue Augen und gerade Haltung. Bekleidet war er mit schwarzgestreifter Hose, dunkelgrauem Rock, Pullover, blauer Tuchmütze, schwarzen Schnürschuhen, dunkelgrauen Strümpfen und blauem Sporthemd. Angaben über den Vermißten im Polizeihaus bei der Kriminalpolizei oder an einer Polizeiwache erbeten.

**Diebstahl.** Am 2. September, vormittags, wurden aus einem Kraftwagen 1 500 RM. Silbergeld in 3-, 2- und 1-Mark-Stücken gestohlen, als der Wagen kurze Zeit unbeaufsichtigt vor der Sparkasse am Brill stand. Das Geld befand sich in einem grauen Beutel. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei im Polizeihaus entgegen.

**Verkehrsunfälle.** Ein Motorradfahrer fuhr infolge zu großer Geschwindigkeit auf der Kreuzung Bellerstraße/Hardenbergstraße gegen einen Lieferwagen. Er erlitt einen Unterschenkelbruch. — Auf der Straßenkreuzung Bauhof/Herrlichkeit rutschte ein Radfahrer mit seinem Fahrrade aus und fiel vor einen Lastzug der Gasanstalt. Ob der bis jetzt unbekannt gebliebene Radfahrer verletzt wurde, ist nicht bekannt, da er sogleich mit einem Privatkraftwagen weggeschafft wurde. Sein Fahrrad wurde gesichert. Er wird ersucht, sich beim Unfalldezernat im Polizeihaus, oder bei der nächsten Polizeiwache zu melden.

**Stimmt das?**

Und wird vom Steffensweg ein Fall gemeldet, wo ein Schlachtermeister seinem Kollegen 14 Prozent für Hypotheken an Zinsen abverlangt hat und als er nicht bezahlen konnte, das Grundstück seines Berufskollegen zum **Zwangsverkauf** getrieben hat! Wir verlangen Klarheit über diesen Fall, der in der Oeffentlichkeit erhebliches Aufsehen erregt hat.

**Der Verein für Innere Mission** feiert am Sonntag, den 18. September, sein Jahresfest mit einem Festgottesdienst um 10 Uhr in der St. Stephanikirche und einer Festversammlung um 16 Uhr im Parthause, auf der Direktor Witte, Hamburg, über das Thema: „Das Evangelium in der Großstadt" und Pastor Heyne, Bremen, über: „Die Innere Mission in der Großstadt" sprechen werden. Das Jahresfest soll einen lebendigen Einblick geben in die Aufgaben, zu denen die Christenheit heute aufgerufen ist und zur Mitarbeit werben. Zum Besuch wird herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

**Aus dem Landesgesundheitsamt**

**Beratungsstelle für Geschlechtskranke.** Die Beratungsstelle für Geschlechtskranke befindet sich in Bremen in den Räumen des Merkurhofes, Bahnhofstraße 12, 1. Etage, Fernsprecher Domsheide 201 31. Sprechstunden ausschließlich für Frauen durch eine Aerztin Montags und Donnerstags von 18 bis 19 Uhr, für Männer und Frauen durch den leitenden Arzt der Beratungsstelle Dienstags, Mittwochs und Freitags von 16 bis 19 Uhr, Sonnabends von 11.30 bis 13 Uhr.

**Beratungsstelle für Nerven- und Gemütskranke.** Eine fürsorgeärztliche Beratungsstunde findet in jeder Woche Mittwochs von 18 bis 19 Uhr im Landesgesundheitsamt, Bremen, Dobben 90, statt. Eine ärztliche Behandlung findet nicht statt.

**Säuglings-, Kleinkinder- und Schwangerenberatungsstellen.** Die Sprechstunden finden in nachstehenden Schulen zu den dabei angegebenen Zeiten statt: 1. Schule Horner Heerstraße, jeden Montag, 14.30—15.30 Uhr. 2. Schule Hausstraße, jeden Dienstag, 14.15—15.15 Uhr. 3. Schule Geschwornenweg, jeden Dienstag, 14.30—15.30. 4. Schule Oslebshausen, jeden Dienstag, 14.30—15.30 Uhr. 5. Schule am schwarzen Meer (Seminarschule), jeden Mittwoch, 14.30—15.30 Uhr. 6. Schule Kleine Allee, jeden Mittwoch, 14.15—15.15 Uhr. 7. Schule Elsflethertraße, jeden Mittwoch, 14.30—15.30 Uhr. 8. Schule am Alten Postweg, jeden Donnerstag, 14.30—15.30 Uhr. 9. Schule Georgstraße, jeden Donnerstag, 14—15 Uhr. 10 Schule Herbststraße, jeden Donnerstag, 15.15 bis 16.15 Uhr. 11. Schule Rechtenflethertraße, jeden Freitag, 14.30—15.30 Uhr. 12. Schule Ritterhuderstraße, jeden Freitag, 14—15 Uhr.

Auf die während der obigen Sprechstunden stattfindende Beratung der Kleinkinder vom 2. bis 6. Lebensjahre und auf die im Anschluß an die Sprechstunden stattfindende Schwangerenberatung wird besonders hingewiesen.

**Dahlienschau in Trupe-Lilienthal**

Nicht nur Blumenfreunde, auch Ausflügler sollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einmal die Dahlienschau des Herrn Hannuß in Trupe-Lilienthal zu besichtigen. Von Borgfeld über die neue Wümmebrücke beim Havenhaus Niedersachsen geht man vorbei, kreuzt dicht dahinter die neue Wörpebrücke und dann sieht man von weitem schon, auf der linken Seite eine schwarz-weiß-rote Flagge. 200 Meter hinter der Brücke geht man dann bei der Wirtschaft „Ton Truper Kroog" links herum, und nach weiteren 100 Schritten ist man bei Hannuß. Diese Dahlienschau ist eine der berühmtesten, werden doch diese Knollen nicht nur im Inland, sondern auch, man kann wohl sagen, fast in die ganze Welt verschickt. — Wer also Freund der Natur und vor allem Blumenfreund ist, der versäume nicht, sich diese herrliche Blumenzüchterei einmal näher anzuschauen.

## Spinale Kinderlähmung

Das Auftreten einiger Fälle von spinaler Kinderlähmung in Deutschland hat einige Besorgnis erregt, die uns Anlaß gibt, näheres über diese geheimnisvolle Erkrankung mitzuteilen.

Die spinale Kinderlähmung oder mit ihrem wissenschaftlichen Namen richtiger gekennzeichnete akute Poliomyelitis anterior ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Infektionskrankheit, die zu entzündlichen Veränderungen bestimmter Gebiete des Rückenmarks führt. Die Krankheit befällt mit Vorliebe das frühe Kindesalter, das zwischen dem 1. und 5. Lebensjahr; am häufigsten ist von der Krankheit das 2. Lebensjahr betroffen. Aus dieser Eigenart heraus hat die Krankheit auch den Namen spinale Kinderlähmung bekommen. In selteneren Fällen findet sich die Krankheit auch im erwachsenen Alter. Die von ihr befallenen Personen sind gegen eine Wiedererkrankung im allgemeinen gefeit. Die Krankheit selbst kann übertragen werden durch den Nachenschleim oder auch den Darminhalt von Kranken. Die Erkrankung beginnt plötzlich mit Fieber, das häufig sehr stürmisch einsetzt, nicht selten 40 Grad und mehr erreicht. Es bestehen Kopf- und Rückenschmerzen, zu denen in der Regel Erbrechen, Benommenheit, Zuckungen und Krämpfe treten. Diese Krankheitserscheinungen dauern mitunter tagelang. Dann zeigen sich plötzlich Lähmungen mehr oder minder ausgedehnter Muskelgruppen. Ein Teil dieser Lähmungen pflegt wieder zurückzugehen. Eine solche Besserung bestehender Lähmungen kann bis zu einem Jahr, von Beginn der Krankheit an, eintreten. Die Lähmungen, die sich aber über einen solchen Zeitpunkt hinaus halten, bleiben dann für das ganze Leben bestehen, und sie stellen gerade die schrecklichste Eigenart dieser Erkrankung dar.

Im allgemeinen geht eine solche Kinderlähmung, bezüglich der Erhaltung des Lebens des Erkrankten, meist gut aus. Aber die durch die entzündlichen Vorgänge in den Vorderhörnern des Rückenmarks eingetretenen Zerstörungen sind bisweilen nicht mehr rückgängig zu machen. Durch diese Lähmungen werden die Bewegungsnerven getroffen und damit die Bewegungsmöglichkeiten einzelner Muskelgruppen ausgeschaltet. Die gelähmten Muskeln fühlen sich schlaff an. Die von der anfänglichen Lähmung befallenen Arme und Beine bleiben später im Wachstum zurück. Dies führt zu dem eigenartigen Bild unregelmäßiger Körperproportionen, das man später bei Erwachsenen findet, die eine spinale Kinderlähmung überstanden haben.

**Wurstvergiftungen in Braunschweig.**

**Braunschweig,** 4. Sept. Unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankten hier der Reichsbahnassistent Willi Illers und seine sämtlichen Familienangehörigen. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Illers und sein 13jähriger Sohn erlagen kurz darauf der Vergiftung. Eine Familienangehörige liegt noch schwer darnieder. Es besteht der Verdacht, daß Wurstvergiftung vorliegt.

**Schweres Unglück bei einem Motorradrennen.**

4. Sept. Bei dem Motorradrennen in Onsala bei Gotenburg ereignete sich am Sonntag ein schweres Unglück. Zwei Motorräder stießen zusammen. Durch den Anprall wurde ein Motorrad in die Zuschauermenge geschleudert. Mehrere Personen wurden verletzt. Eine Person starb sofort, während eine zweite so schwere Verletzungen erlitt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

# Mein Heim — meine Welt

## Nordwestdeutsche Hauswirtschafts-Ausstellung

Von der [illegible]ungsleitung Mein Heim — meine Welt erhalten wir folgende Zuschrift:

Mein Heim — meine Welt sind nicht ein paar Schlagworte, unter denen der **Verband der bremischen Bürgervereine und der Hausfrauenverein Bremen e. V.** eine **Ausstellung** in der **Zeit vom 7. bis einschl. 14. September** veranstalten, es ist hundertfach, nein tausendfach mehr; es heißt, den schlichten Worten den Odem der Tat einzuflößen, greifbar zu zeigen, was das Heim des Heimes, das Leben überhaupt des Lebens wert ist!

In unserer Netzzeit, die überreich an Erschütterungen, in vierzehn Jahren Frieden uns wirklich noch keinen eigentlichen Frieden gegeben hat, die uns eine Arbeitslosigkeit bescherte, die wie ein Fanal die Ohnmacht aller sogenannten Systeme beleuchtet, ist der Glaube an eine staatliche Allmacht bei vielen stark ins Wanken geraten. Es schwand mit dem Glauben auch das Vertrauen, das wir in die Kunst staatlicher Regie setzten. Wir finden Zufriedenheit, Frieden und Ruhe als einzelner nur in einer Eigenwelt, in einem, in unserem Heim, in das wir, von der Außenwelt abgeschlossen, unser ganzes eigenes Ich, unseren persönlichen Wert und Willen, mit Liebe und Sorgfalt, schöpferisch hineinlegen, pflegen und gedeihen lassen können.

**Der Sinn der Ausstellung**

Die Ausstellung Mein Heim — meine Welt hat den tiefen Sinn, einmal dem wirtschaftlichen Schrumpfungsprozeß hemmenden Widerstand zu leisten, ein andermal die Notwendigkeit der Neuschaffung, Ergänzung und Erhaltung des Eigenheims in einen beweiskräftigen Rahmen zu stellen.

Die Not, in der wir leben, erheischt an erster Stelle ihre Ueberwindung und Sammlung, wie Anspannung aller verfügbaren Kräfte, sie zu bekämpfen. Sie wird uns weiter bleiben, wenn wir nur von außen her auf Hilfe rechnen. Wir müssen von innen anfangen, Industrie und Handel, Handwerk und Gewerbe Beschäftigung geben. Man sagt: die Axt im Hause erspare den Zimmermann; aber, wenn sie der Unberufene führt, macht sie den Zimmermann arbeitslos und hemmt den Gang der Wirtschaft. Unsere Aufgabe soll hier nicht sein, zu den bestehenden tausenden von Vorschlägen zur Behebung der Arbeitslosigkeit einen neuen hinzuzufügen, wie wollen nur sagen, daß auch in einer Notzeit . . . unter schweren wirtschaftlichen Depressionen . . . und vielleicht gerade unter diesen . . . eine **Ausstellung die größte volkswirtschaftliche Berechtigung und Bedeutung hat.** Die Möglichkeit der praktischen Vorführung auf einer Ausstellung in Verbindung mit einer Qualitäts- und Preisreklame vor einer großen Masse, wie er sie in seine Fabrik oder seinen Laden niemals bekommen kann, sind anderweitig nicht zu übertreffen, bedeuten geradezu garantierte Umsatzsteigerung, wecken Bedürfnisse im Publikum, brechen mit alten Gewohnheiten und fördern den Geldumlauf, der heute, da wir wenig Geld haben, zehnfach beschleunigt werden muß. Und dieser Geldumlauf ist, um alte Worte zu gebrauchen: Ankurbelung der Wirtschaft!

Und nun der Käufer und wie man auch zu ihm sagt „Seine Majestät der Kunde"! Da sind in erster Linie unsere Frauen, durch deren Hände die Milliarden von Mark fließen, die einen wirtschaftlichen Aufstieg oder Niedergang bestimmen. Was verdient und ausgegeben wird, ist zum allergrößten Teil für die Familie, für das Heim bestimmt. Die Ausstellung: Mein Heim — meine Welt hat sich die Aufgabe gestellt, die **Grundfesten eines Volkes, als da sind die Familie und das Hauswesen,** in seiner kulturellen Bedeutung für das Wirtschaftsleben und die Existenzfähigkeit eines Staates in seiner gewaltigen Macht und Größe zeigen.

Nicht nur die körperlich, sondern auch seelisch gesunde Familie ist das Bollwerk, auf dem sich die Lebensbedingungen und Lebensmöglichkeiten ganzer Generationen aufbauen und überhaupt gedeihen können. Die Hausfrau als Sachverwalterin der zum Hauswesen gehörenden Güter wird sich nicht allein darauf beschränken, Stühle, Tische, Betten, Schränke usw. zu besitzen, sondern sie verlangt von allen diesen Dingen, daß etwas Persönliches, Individuelles mit ihnen verbunden ist. Es muß gewissermaßen alles nach Maß gemacht sein, um, neben der Zweckmäßigkeit und dem Praktischen, auch die seelischen Grundlagen: Familienglück und Zufriedenheit zu festigen.

**Unser Heim muß uns einen ständigen Sonntag geben**

im Gegenpol zum grauen Alltag, der von uns heute einen besonders harten und intensiven Kampf um Brot und Verdienst fordert. Es muß uns für die vielen Enttäuschungen und Sorgen entschädigen, die das Leben uns gibt, und für die abgehetzten und abgearbeiteten Nerven eine immer wieder zur Gesundung führende Kraftquelle sein. Mit dem Glück und der Zufriedenheit im eigenen Heim steht und fällt die Freude an unserer Arbeit, die Lust zum Schaffen und Wirken . . . überhaupt die Lust zum Leben! Wie unser Heim ist, so sind wir selbst, mürrisch oder verdrossen, zufrieden oder glücklich; unsere Tapeten entscheiden unseren Gemütszustand, knechten unsere Stimmungen oder erheben sie zum Frohgefühl . . . . ! Unsere Eigenwelt entscheidet unsere Größe oder Tiefe, die wir darußen im Leben einnehmen, und fördert und schafft Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen!

Es hängt ja nicht davon ab, ob unser Büfett die ganze Wand einnimmt, die Gardinen aus Seidenstoff, die Klubgarnitur aus Leder ist usw., sondern ob diese Dinge zu uns in einem persönlichen, vertrauten Kontakt stehen und unseren Lebensbedingungen entsprechen.

Die tausendfachen Möglichkeiten, das zu erreichen, ist der Grundgedanke der Ausstellung: Mein Heim — meine Welt und ihrer ausstellenden Firmen Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe geben ihr Bestes her, um jedem Geschmack, jeden Erfordernissen gerecht zu werden und haben sich auf die Bedürfnisse und Ansprüche eines jeden eingestellt. Deutsche Wertarbeit, deutsche Erzeugnisse, in der ganzen Welt allen in Qualität und Preis voran, sprechen und werben auf der Ausstellung für sich und mit ihnen um die Existenz eines ganzen Volkes, das arbeiten will, arbeiten möchte und es auch kann, wenn jeder, und besonders die deutsche Hausfrau dazu beiträgt, das Rad der Wirtschaft in Gang zu halten!

**Was bietet die Ausstellung?**

Die sehenswerte Ausstellung, die sämtliche Räume der Centralhallen einnimmt, hat folgende Gruppen:

1. Volksernährung. 2. Hygiene. 3. Maschinen und Geräte. 4. Haushaltsartikel, Gold- und Silberwaren, Bijouterie. 5. Musik und Radio. 6. Spielwaren. 7. Blumen und Pflanzen, Gartenpflege. 8. Textilwaren. 9. Möbel- und Holzindustrie. 10. Bauwesen und Versicherungswesen. 11. Neuheiten und Erfindungen. 12. Große Persil-Sonderschau im Tunnel. 13. Bürobedarf. 14. Das Wochenende. 15. Im zweiten Tunnel: Der Garten zur Erholung.

Mit der Ausstellung ist eine Verlosung zu wohltätigen Zwecken verbunden. Es kommen im ganzen etwa 1800 Gewinne zur Verteilung. Lose zu 50 Pfg. sind nur auf der Ausstellung zu haben.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Eichart; für den Anzeigenteil: W. Kastens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung.
Rotationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.

**Gewinnauszug**

**5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie.**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

23. Ziehungstag — 3. September 1932

**In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen**

4 Gewinne zu 5000 M. 24440 294373
14 Gewinne zu 3000 M. 43554 150460 165395 182929 199315 216462 266824
58 Gewinne zu 2000 M. 2964 16305 23971 43649 49033 56247 59117 63060 82354 105582 103305 113700 118291 121375 136341 153823 164445 182839 210429 228456 228844 239525 256867 258281 271160 295673 318074 377285 380339
114 Gewinne zu 1000 M. 10363 12154 12698 23764 27693 30394 43698 50578 52992 61200 68166 74664 74805 79754 82028 82375 83495 89674 97316 103430 114699 123172 123893 127896 133783 134971 137794 148238 148676 160902 168675 174028 179700 191595 204920 205187 207953 210933 212452 219884 220773 239417 240980 241311 253814 254458 263351 269120 270305 270911 273515 278402 285751 311812 318606 377617 397019
200 Gewinne zu 500 M. 637 6967 12910 16537 19649 22043 26972 30081 32227 35162 36437 37960 43966 48273 51822 53436 55625 66658 71837 71843 73760 74736 78979 89411 96955 97707 99590 102907 104231 104234 111936 122591 127330 129895 135873 142566 143067 149570 153437 163594 167374 174587 175541 175973 182741 184524 188663 193320 193947 195554 196305 200017 201954 202499 203513 204435 209641 210084 212395 214668 225466 226515 228468 229710 234570 237268 237871 249599 251668 253596 254014 259907 267690 270417 272523 290541 285860 288848 289301 302159 306692 312556 312905 322825 325352 329047 331074 337543 338040 349608 353701 356995 362865 364700 365644 371579 376360 382939 390604 391963

**In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen**

2 Gewinne zu 10000 M. 130806
4 Gewinne zu 5000 M. 178079 192099
10 Gewinne zu 3000 M. 201888 208055 263779 317997 338991
36 Gewinne zu 2000 M. 4761 13512 38714 45441 97574 102729 121390 206652 239321 239699 250744 255317 265029 305846 328078 332833 383564 389417
112 Gewinne zu 1000 M. 1501 4100 11146 11303 11997 19024 38874 51082 54181 60355 66643 69334 72921 77039 98486 101998 103618 111633 114857 120123 120746 129091 129369 135145 149131 155243 157141 184654 187493 190119 206761 209900 211923 215843 250171 251205 254139 266282 269985 273956 274282 303098 321292 323513 327575 349701 351418 354172 354842 362938 363050 364540 372794 373227 376649 383983
168 Gewinne zu 500 M. 291 867 2232 6318 5610 5643 14421 23422 24667 25293 37773 37809 47471 47391 50131 52593 59680 65270 65599 74249 86512 89622 101022 115148 136685 138511 134520 140719 144905 147487 148052 154614 155297 162451 162968 166878 168280 168424 173389 188184 188915 196541 196818 198384 199671 203034 213063 215077 215109 220886 228427 230669 231387 235833 258166 258374 259250 261453 262266 269278 282982 284325 286991 288476 296617 296991 300435 309019 313273 318397 318418 324967 328277 346641 347702 351299 351755 366477 369126 376306 381249 387331 388725 391357

**Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 100 Schlußprämien zu je 8000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 50000, 8 zu je 25000, 30 zu je 10000, 122 zu je 5000, 210 zu je 3000, 558 zu je 2000, 1140 zu je 1000, 1955 zu je 500, 5908 zu je 400 M.**

**Altdeutsche Heimatspiele im Parkhaus im Bürgerpark.** Ein sehr genußreicher Abend war für alle Freunde heimatlicher Kunst die Veranstaltung am 3. Sept. im Parkhaus.

Diese betitelte sich „Von der Donau bis zum Rhein", und brachte ein farbenprächtiges Spiel in 50 Bildern. Beginnend mit Alt-Wien z. Zt. eines Franz Schubert und eines Johann Strauß, ging es die Donau aufwärts bis ins Schwabenland. Der 2. Teil vermittelte uns Eindrücke des deutschen Rheines und führte uns durch das Badener Land bis nach Mainz, während uns der 3. Teil die schönsten und lustigsten Gegenden des Rheines zeigte, den Taunus, Hunsrück, Drachenfels und Bonn mit seinen Erinnerungen an die alte Studentenzeit und an die Königshusaren. Den Schluß bildete „Köln am Rhein, du schönes Städtchen". Das ganze wurde von 20 erstklassigen, rheinischen Künstlern und Künstlerinnen in 150 historischen Kostümen überaus lebendig und packend in Gesang und Tanz dargestellt und kann allen Freunden einer deutschen Volkskunst empfohlen werden.

## Das deutsche Lied

**70 Jahre „Deutscher Sängerbund"**

Von H. Bommel.

Was wär zu seinem Preise
Zu sagen noch, was nicht schon längst gesagt;
Wie schmiegt es sich ins Herz mit Wort und Weise,
Wenn es zum Himmel jauchzt, wenn's schluchzt und klagt;
Was uns geraubt auch Haß und Neid der Toren,
Wie Gier und Geifer uns vom Glücke schied,
Eines blieb in Not und Schmach uns unverloren:
Es blieb im deutschen Leid — das deutsche Lied!

Als am 2. September des Jahres 1862 **in Coburg der Deutsche Sängerbund** gegründet wurde, da ward ihm die Aufgabe gestellt, durch die dem deutschen Liede innewohnende einigende Kraft an seinem Teile die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu stärken und an der Einheit des deutschen Volkes mitzuarbeiten. An den Grundlagen dieser alten Verfassung ist nicht gerüttelt worden. Auch die neuen Satzungen nach den Beschlüssen des 25. Sängertages in Mainz vom 3. und 4. April 1932 haben die Grundlagen nicht verändert. Der Geist, aus dem heraus das erste Grundgesetz vor 70 Jahren geschaffen worden ist, herrscht heute noch unvermindert. Es liegt ein weihevoller Sinn darin, daß die deutschen Männerchöre sich gerade in den Zeiten **tiefster deutscher Erniedrigung zusammenfinden.** 1809 — anderthalb Jahre nach dem Schmachfrieden von Tilsit — gründete Goethes Freund Zelter den ersten Männergesangverein. Bald folgten andere in Nord und Süd, in Ost und West. Deutsche Sänger, Turner und Schützen wetteiferten um das einigende Band nationaler Freundschaft. Die Folge war, daß am 18. Januar 1871 das uralte Symbol der deutschen Einheit aufs neue erwachte.

Aber es ist die Tragödie aller Riesengeister, daß sie auf die Dauer nicht verstanden werden. Als Bismarck die Augen schloß, ging der erste Riß durch des Reiches Mauern. Es hat zwar noch Jahrzehnte kraftvoll dagestanden — imponierend der Welt zeugend von des eisernen Bauherrn eherner Kraft — aber durch den Riß drang die Kälte, das Wetter, die Fäulnis, der Pesthauch zersetzender Mächte. In der Zeit des größten nationalen Unglücks, des unsäglichen Jammers, den der Weltkrieg und die ihm folgende Nachkriegszeit allen deutschen Stämmen gebracht hat, ist eines nicht verlorengegangen: **das deutsche Lied!** Diese Zeiten tiefster deutscher Erniedrigung und Knechtung haben den prächtigen Baum des Deutschen Sängerbundes wachsen, blühen und gedeihen lassen zu nie geahnter Größe. Der Deutsche Sängerbund zählt heute rund 600 000 Mitglieder, darunter 55 000 Sängerinnen, die als Frauenchöre den Männergesangvereinen angegliedert sind.

Gewiß, die wirtschaftliche Not der heutigen Zeit lastet schwer auf allen Sängerschichten und birgt die Gefahr in sich, daß die Sorge um das tägliche Brot ideale Ziele und hohe Kulturwerte zu Boden drückt. Aber lassen wir uns nicht unterkriegen! Vergessen wir nie, unserer großen und größeren Sängerbundesfeste zu gedenken. Bei diesen gewaltigen Festen ist es uns niemals um hohle, äußerlichen Vergnügungen gewidmete Veranstaltungen zu tun gewesen, sondern die Sehnsucht und der Drang nach Einheit des deutschen Volkes kamen durch die Begeisterung für das deutsche Lied stets und ständig zum Ausdruck. Die im Deutschen Sängerbund zusammengefaßten Männergesangvereine sind in der Erkenntnis der im deutschen Liede ruhenden Kraft mit berufen, Gegensätze in unserem Volke überbrücken zu helfen und zu seinem Wiederaufstiege beizutragen.

Der Deutsche Sängerbund wird und muß entschlossen sein, seine Aufgaben fortzuführen, er **muß** von der Ueberzeugung der Gegenwartsnotwendigkeit durchdrungen sein, und die Sängerschaft des Deutschen Sängerbundes darf keinem lähmenden Pessimismus verfallen. Gleichgültigkeit oder Fatalismus in unseren Reihen wären Gegner, die wir uns selbst stellten.

Folgen wir den Bestrebungen des Deutschen [illegible]bundes, pflegen wir gute Literatur, **besonders aber das Volkslied.**

**Kampf aller ausländischen charakterlosen** seichten Schlagermusik. Abwehr gegen Schmutz- und Schundliteratur. Singen wir Lieder und Chöre deutscher Komponisten!

Dann wird das deutsche Lied im Deutschen **Sängerbunde ein Mahnruf zur deutschen Einigkeit, ein Treubekenntnis für Heimat und Volk!**

## Juden sehen dich an

**Ein Intermezzo**
**... der Berliner Funkausstellung.**

Die Große Funkausstellung in Berlin, die nun zu Ende ist, hat wirklich etwas ganz Neues gebracht, was man überhaupt auf keiner Ausstellung in ganz Deutschland bisher sah: **Das Hakenkreuz** als das Banner von 14 Millionen Deutschen hat seinen Einzug in die Hallen am Kaiserdamm gehalten. Selbstverständlich ging das nicht ohne die üblichen Kämpfe ab, dazu beherrscht das Judentum die Ausstellungen noch zu sehr. Feuerrot angeschlagen, mit einem lebensgroßen Aquarell Hitlers und dem Hakenkreuzbanner geschmückt, von der 3 Meter hohen Figur eines SA-Trommlers und 5 lebenden SS-Leuten bewacht, so zeigte sich der Stand der Verbandgruppe der **Nationalsozialisten im „Deutsch der Rundfunk".**

Noch größeres Aufsehen erregte allerdings ein kleines **ausgestelltes** Bild, das eine Zusammenstellung jüdischer Künstler vorm Mikrophon zeigte mit der Ueberschrift:

**„Juden sehen Dich an!"**

Diese Sammlung schöner Zeitgenossen hatte es der Ausstellungsleitung besonders angetan. Schon in den ersten Tagen erhielt die Verbandsgruppe ein Schreiben mit der Aufforderung, das Bild zu entfernen, da es „politisch" sei. Die Herren wurden davon überzeugt, daß das nicht der Fall sei; die Aussteller erklärten sich aber in entgegenkommender Weise bereit, die „ärgerliche" Ueberschrift zu verdecken. Zwei Stunden später hing ein rotes Tuch darüber mit der Aufschrift: **„Das rote Tuch".**

Jeder Vorbeikommende fühlte sich selbstverständlich verpflichtet nachzusehen, was wohl unter diesem roten Tuch stände. Darauf wieder ein „Eingeschriebener Brief" der Ausstellungsleitung, worin darauf aufmerksam gemacht wurde, daß diese Handhabung den Vereinbarungen nicht entspräche, sondern daß die Schrift so überdeckt werden müßte, daß auch beim Hochheben des Tuches die Worte „Juden sehen Dich an!" nicht mehr zu lesen seien. Worauf kurz entschlossen dieser Brief auf das rote Tuch genagelt wurde. Die Leute wußten sich jetzt anscheinend gar nicht mehr anders zu helfen, als daß man Unterschriften sammelte, um die „bösen Nazis" mit Hilfe der Aussteller hinauszugraulen.

Allerdings hatte die Ausstellungsleitung wohl kaum daran gedacht, daß dreiviertel der ausstellenden Firmen nicht gewillt waren, sich das gefallen zu lassen. Im Gegenteil, als Antwort darauf hatte die Firma Mestling in Ulm als erste deutsche Firma den Mut, auf ihrem Stand den Käufern durch Großlautsprecher das Horst-Wessel-Lied vorzuspielen!

---

**Montag, 5. Sept.** 16 Deutsche Jugendstunde. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Kunst und Steuer. 17.55 Musik im Lande der Pyramiden. 18.35 Stunde der Werktätigen. 18.55 Frankf. Abendbörse. 19 Aktueller Dienst. 19.15 Wetterdienst. 19.20 Leonhard Frank liest aus eigenen Werken. 20 Max von Schillings dirigiert. 21.45 Nachrichtendienst. 22.05 Allerlei Döhnekens auf allerlei Instrumenten.

**Dienstag, 6. Sept.** 5.45 Landwirtschaftsmeldungen. 6 Morgengymnastik. 6.15 Wetterdienst. 6.20 Morgenmusik. 7.10 Zeitangabe. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.15 Hausfrauenfunk. 10.10 „Florian Geyer". 10.50 Nachrichtendienst. 11.30 Mittagskonzert. 12 Zeitangabe. 13 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst. 13.15 Schallplattenkonzert und Funkwerbung. 14 Nachrichtendienst. 14.10 Bunte Platten. 15 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk.


## Familien-Anzeigen

Verstorbene: Dora Oetting, geb. Behrens, 65 Jahre, Brandstr. 12 b. — Meta Hartje Wwe., geb. Pieper, 65 Jahre, Oslebshausen. — Louise Will, geb. Plump, 73 Jahre. — G. W. Th. Stange, 85 Jahre, Stadenstr. 62. — Frau Clara Siebel, geb. Kampmann, 78 Jahre, Brückenstr. 53. — Mathilde Einsimann, geb. Ziegeler. — Gottlieb Ludwig Pape, 34 Jahre, Lützowerstraße 41. — Carl August Hermann Roelecke, Osterholz-Scharmbeck.

## Stadttheater

Heute
Montag, 20 Uhr, 8. Ab.-Vorst. Der große Schauspiel-Erfolg:
**Napoleon**
oder **„Die hundert Tage"**
Dienstag, 20 Uhr,
9. Abonnements-Vorstellung
**Rigoletto**
Mittwoch, 20 Uhr,
10. Abonnements-Vorstellung
**Der fliegende Holländer**

**Versäumen Sie nicht, jetzt noch ein Abonnement zu bestellen!**

**Die bestellten Abonnements liegen zum Abholen bereit.**

## Schauspielhaus

Heute
Montag: 8, Ende 10.15 Uhr;
2. Deutsche B.
Das Ereignis
**FLIEGER**
Schauspiel von Hermann Roßmann
Dienstag,
2. Sonder-Abonnement „Dienstag"
**FLIEGER**
Mittwoch:
2. Kammerspiel
**ROULETTE**

**10 000 Dahlien stehen in Blüte!**
Tägl. freie Besichtigung mein. Kulturen
Knollen können jetzt bestellt werden (Niedrige Preise)
Dahlienkulturen **OTTO GERTH**
Lilienthal (Nähe Friedhof)

**Philharmonischer Chor**
**Neuanmeldungen**
(Damen und Herren) zum Eintritt in den Chor nimmt der Vorstand am Mittwoch, **7. Sept.,** und am Donnerstag, **8. Sept.,** nachmittags 5 bis 7 Uhr im **Museum** (Domshof) entgegen.
Persönl. Erscheinen erforderl.
**Abmeldungen bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1**

**Zu vermieten**
**Parterre-keller**
100 qm
Baumstraße 68

Frdl. möbl. Zimmer 2 Betten, Kochgel. **Stephanitorsteinweg 5**

**Unterricht**
Alt. u. n. Sprachen, Math. Vollvorber. z. Eintr. i. beliebig. Klass. Latinum u. Graec. erpr. gründl. u. schnell. Mäß. Honor. **Dr. Johs. Harmjanz** Lerchens r. 35¹, Tel. D. 254 07

Jeder kann werben!
Ob Sie Schneiderin sind oder Tischlermeister, ob Sie ein offenes Geschäft haben oder in der Wohnung arbeiten, — Sie müssen den Leuten sagen, was Sie können. Dann werden Sie mehr zu tun haben und mehr verdienen. Wie wär's mit einer Kleinen Anzeige in der BNZ, als Versuch?

**Achtung! Amtswalter!**
Bestellen Sie bei der Post ein Probeabonnement für die kurz gefaßte, aber um so durchschlagendere Kampfschrift der Reichspropaganda Abt. I der N.S.D.A.P.
**Flammenwerfer**
Umfang 8 Seiten. Kupfertiefdruck. Reich illustriert
Sie kommen dadurch in allererster Linie in den Besitz von Probenummern, die Ihnen als Unterlagen für jeweilige große Bestellungen zu Propagandazwecken dienen können.
Erscheint 2 mal monatlich
Bezugspreis vierteljährlich 30 Pf. zuzügl. 12 Pf. Zustellgebühr
Zentral-Verlag der N. S. D. A. P.
Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., München 2 NO

Für 2000 kranke Bremer Schulkinder
**Wohltätigkeits-Veranstaltung im Stadion**
kommenden Sonntag, 11-1 Uhr
*Reichswehrkapelle, Fußballgroßkampf, Boxkämpfe, Gymnastik Fechtvorführung, Jiu-Jitsu, Staffelkämpfe, Radrennen, Massenkonzert von 1000 Schulkindern, 500 Sängern, Tenniswettkämpfe*
Eintrittspreise: Erwerbsl. u. Kinder 20 Pfg. Stehplatz 50 Pfg. Trib.-Sitzplatz 1.—
Auskünfte: Stadion-Verwaltung, Fernsprecher Hansa 406 73

**Inseriert in der BNZ**

**Klubmöbel**
direkt ab Werkstatt.
Klubsessel 45 ℳ
Polstersessel 19 ℳ
Lordsessel 35 ℳ
m. Daunenk. 85 ℳ
Ohrensessel 65 ℳ
Rindl.-Sessel 75 ℳ
Couche, pol. 58 ℳ
Bett-Couche 75 ℳ
Bett-Chaisel. 50 ℳ
Chaisel. 18, 24, 32 ℳ
**32 Sitzfedern**
la Material u. Arb. In Daunen 20 ℳ mehr, auch an Wiederverkäufer.
**Schlaraffia-Matratz.** von 45 ℳ an
Modernisieren und Aufärben alter Möbel sehr billig
**Schwachhauser Spezialwerkstätten**
Friedhofstr. 22
Haltest. Riensberg
Hansa 449 19

**Gebt die BNZ weiter!**

**Kampfbund „Niedersachsen"**
**Öffentliche Kundgebung**
am **Dienstag, 6. September,** 20,30 Uhr im **Casino,** Auf den Häfen.
Es spricht der Führer des Kampfbundes „Niedersachsen" Kam. **Hinsch** über das Thema: **Aufbruch zu neuen Wegen.**
Eintritt: RM 0,40. Erwerbslose RM. 0,10.


Bitte hier abtrennen und dem Verlag zusenden!

**Deutliche Schrift ausdrücklich erbeten!**
Die Erledigung jeder Bestellung hängt von der Erfüllung dieser Bitte ab.

**Bestellzettel**

Herr/Frau/Fräulein ..... Beruf: .....

Wohnort: ..... zuständige Post: .....

Straße: ..... Nr. .....

bestellt hiermit zur laufenden Lieferung ab ..... 19....

**1 Exemplar BNZ**
**Bremer nationalsozialistische Zeitung**
Bezugspreis monatlich RM 1.90
durch Träger frei Haus bei Zustellung durch die Post 36 Pfg. Zustellgebühr.

....., den .....

Unterschrift: .....

# Turnen, Spiel und Sport

## Olympia und Los Angeles

Von Dr. Hans Geisow

Die olympischen Spiele sind vorüber! Der Erfolg? Einige neue Weltrekorde, viel neue Namen unter den Siegern, zum Teil Außenseiter, die nun in Zukunft den Sportveranstaltungen, bei denen sie mitwirken, als „Stars" Zugkraft und damit finanziellen Erfolg sichern werden. Ist das alles? Kann dies der Sinn der olympischen Spiele sein? Noch andere Fragen harren der Antwort. Sie zu klären, ist in unseren Reihen Dr. Hans Geisow der Berufene. Wer über ein Jahrzehnt an der Spitze des deutschen Schwimmverbandes stand und wer während des Kriegsdienstes die Kraft fand, ein Werk wie Dantes „Göttliche Komödie" zu verdeutschen, der hat damit klar gezeigt, daß in ihm das alte lateinische Sprichwort: „Mens sana in corpore sano", „Ein gesunder Geist im gesunden Körper" lebendig ist, daß er sich dem Geiste der Griechen, der Väter der olympischen Spiele, verwandt fühlt.

*

Wie ist Ihre Stellung zu den olympischen Spielen?

Ich lehne die Spiele in ihrer heutigen Form vollständig ab. Der Gedanke internationaler Wettkämpfe an sich ist gut. Man wollte die olympischen Spiele der Antike wieder zu neuem Leben erwecken, hat dabei aber nicht an den Geist, der sie ursprünglich beseelte, gedacht. Im Altertum waren die Festspiele zu Olympia, wie auch die an anderen Orten, vor allem einmal religiöse Feiern; die körperlichen und geistigen Wettkämpfe wurden zu Ehren eines Gottes, in Olympia zu Ehren des Zeus, veranstaltet. Die Teilnahme wurde an zwei wichtige Voraussetzungen geknüpft: Wer mitmachen wollte, mußte Grieche und mußte Amateur sein. Nur um die Ehre ging es bei diesen ganz auf religiöser und völkischer Grundlage ruhenden Wettkämpfen.

Die modernen olympischen Spiele haben nun vom Geist der Antike herzlich wenig übernommen; man blieb zumeist in Aeußerlichkeiten stecken, wie z. B. bei der vierjährigen Wiederkehr. Der Amateurbegriff wird wohl gewahrt, aber doch nicht so rein wie einst. Statt auf völkischer Grundlage hat man aber heute die Spiele auf staatlicher aufgebaut, ein himmelweiter Unterschied. Wir haben ja in Los Angeles gesehen, zu welchen Folgen diese Frontverschiebung führen muß. Der Mannschaft der Vereinigten Staaten gehören einige Neger an, die sogar einige goldene und silberne Medaillen erringen konnten. Ob in den Südstaaten der Union, in denen ja aus Selbsterhaltungstrieb die Bevölkerung ganz vom Rassengedanken durchdrungen ist, diese Negersiege wohl nicht die Freude über den wiedererrungenen amerikanischen Endsieg etwas trüben werden? Nein, die olympischen Spiele müssen wieder ganz auf die völkische Grundlage gestellt werden.

**Gerade wir Deutsche haben ein Recht auf diese Forderung, denn wieviel Siege wurden von deutschstämmigen Teilnehmern für andere Länder errungen**

Alle Teilnehmer deutscher Abstammung müssen auch für Deutschland kämpfen dürfen! Ob man dann, wenn diese Spiele erst einmal ganz völkisch eingestellt sein werden, auch weiter die Teilnahme andersrassiger Sportsleute gestattet, also etwa Japanern oder amerikanischen Niggern — wohlgemerkt dann aber als Mongolen oder Neger —, diese Entscheidung kann man auf später verschieben.

Ich habe schon die Umstellung der Spiele auf völkische Basis verlangt. Wann es allerdings dazu kommen wird, wann vor allem die anderen Völker einmal lernen, die Dinge nicht im konventionellen Lichte, sondern einfach mit gesundem Menschenverstande zu sehen, weiß kein Mensch. So lange nicht eine Umstellung in den Grundlagen der Spiele vorgenommen ist, d. h. so lange sie nicht auf völkischem Grunde stehen, weiß ich jedenfalls nicht, was ich zugunsten einer ferneren deutschen Teilnahme anführen soll. Für viel wertvoller halte ich einen Ausbau der deutschen Kampfspiele, die bisher nur als Wettkämpfe zweiten Ranges angesehen wurden. Teilnahmeberechtigung nur für Deutschstämmige, aber auch solche fremder Staatsangehörigkeit, Zusammenfassung aller ernsten Sportarten, moralische Pflicht für alle deutschen Spitzenkönner zur Teilnahme, schärfste Ausprägung des Amateurgedankens, dies sind einige der wichtigsten Erfordernisse, wenn man etwas Bleibendes und Wertvolles schaffen will. Gerade durch eine Ausgestaltung der deutschen Kampfspiele haben wir die Möglichkeit, einmal zu einem echt deutschen Olympia zu kommen.

### Nationale Tennismeisterschaften

Die Endspiele der Internationalen Tennismannschaften der Deutschen in Braunschweig sahen im Herren-Einzel den Berliner Jenecke gegen Lund (Kiel) mit 6:1, 6:4, 6:1 erfolgreich. Das Endspiel im Damen-Einzel gewann Frau Friedleben (Frankfurt) gegen Frl. Kallmeyer 6:2, 6:2.

Im Damen-Doppel blieben Kallmeyer/Peitz gegen Frau Friedleben/Stephanus 2:6, 6:1, 6:3 erfolgreich. Das Endspiel im Herren-Doppel sah Frenz/Haensch gegen Lund/Wikrezikowski mit 6:2, 3:6, 6:0, 6:4 erfolgreich.

## Polizei-Sportfest im Weserstadion

Lange vor Beginn hatte sich eine große Zuschauermenge im Stadion eingefunden. Hier gab es wirklich etwas zu sehen, Leistungen, die an Artistik grenzten. An dem Ganzen konnte man Ordnung und eisernen Willen sehen. Wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten die Veranstalter eines so großzügig organisierten Sportfestes zu kämpfen haben, wundert man sich, wie so etwas überhaupt noch möglich ist. Man kann mit ruhigem Gewissen behaupten, daß einzelne Leistungen den damaligen olympischen Wettkampf im Weser-Stadion in den Schatten stellten. Man darf nicht vergessen, daß die Polizei, die diese Leistungen vollbracht, auch noch einen Beruf hat und daß für sie Sport nur Erholung und Kameradschaft ist.

Die Veranstaltung begann mit dem Talle-Gedächtnislauf (100 Meter). Die Bremer Sportfreunde, die mit diesem ausgezeichneten Sportsmann diese Strecke oft gelaufen sind, haben einen guten Start und gewinnen diesen Lauf hart bedrängt von Polizei und ihren Sportkameraden.

Darauf folgt Gymnastik der Polizeischule. Braune, durchtrainierte Körper, jeder Muskel ist sichtbar. Spielend meistern sie jede Uebung.

Die 10×100 Meter-Staffel für Wb. und Sonderdienst.

Dann die Quadrille der Bersta. Wunderbares Pferdematerial. Die Uebungen waren sehr gut, man konnte das am Beifall und den frohen Gesichtern feststellen.

Die 4×100 Meter-Staffel für Vereine sah zuerst wieder die Bremer Sportfreunde in Front. Die letzten 100 Meter mußten sie sich jedoch vom Polizei-Sportverein geschlagen bekennen.

Interessant war zweifellos das Tischspringen der Turnabteilung. Leider ist hier ein Unfall zu verzeichnen. Bei einer Uebung stürzte ein Wachtmeister so unglücklich, daß er sich einen komplizierten Beinbruch zuzog. Bei der darauf folgenden 4×100 Meter-Staffel siegte wieder Bremer Sportfreunde.

Hunde im Polizeidienst. Als erstes eine Schutzdienstübung. Der Hund bewacht und schützt einen Gegenstand vor Dieben.

Als zweites wird ein Ueberfall auf einen Passanten und die Verfolgung des Täters gezeigt. Als dritte Uebung. Absangen eines Radfahrers und tätlicher Angriff auf einen Beamten.

Als letzte Uebung, Hunde springen über eine 2,50 Meter hohe Mauer.

Es folgt die Polizei-Staffel 15×200 Meter der Oberbezirke.

Das Jagdspringen der Bersta (Kl. L.). Die Pferde nehmen in schneidigem Tempo die Hindernisse, wie Mauer, einen großen Pferdewagen usw.

Bei der 10×200 Meter-Staffel für Vereine mußte sich Br. Sportfreunde geschlagen bekennen. Die Polizei hatte auf dieser Strecke die bessere Ausdauer.

Gemischtvorführung der Polizeischule (Barrenturnen, Keulen-, Medizinball- und Bodenübungen.

Gymnastik und Bodenübungen sind überhaupt ein Spezialgebiet der Polizei. Man sieht wirklich ganz Außergewöhnliches. Die Medizinballmannschaft wurde durch die rhythmisch ganz besonders ausgezeichneten Uebungen viel bewundert und erntete Beifall.

Lachsalven löste die Gemischtstaffel für Oberbezirke aus: Alle Teilnehmer in voller Ausrüstung und Uniform.

Als erstes: ein 400 Meter-Läufer, dann ein Motorradfahrer (über 4 Runden), dann ein Radfahrer (über 2 Runden), ein Reiter (über eine Runde) und zum Schluß ein 100 Meter-Läufer. Dies alles wickelte sich in einigen Minuten reibungslos ab.

Ganz besonderes Interesse wurde dem in Bremen erstmalig gezeigten Faustball entgegengebracht. Frohe Rufe bestätigten, daß auch der Bremer diesem Spiel sympathisch gegenübersteht und dürfte es nicht verfehlt sein, dieses Spiel des öfteren zu veranstalten.

Als Zugabe sprang Hamerich (Polizei) im Stabhochspringen 3,40 Meter.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte die Orpokapelle.

Es folgte der Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer zur Preisverteilung. Mit einer kurzen Ansprache und dem Deutschlandlied erlangte die Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

H.

Ergebnisse:

100 Meter Talle-Gedächtnislauf: 1. Wülfers (Br. Sportfr.) 11,3 Sek., 2. Stoll (Polizei) 11,4 Sek., 3. W. Meyer (Br. Sportfr.) 11,4 Sekunden.

10×100 Meter-Staffel für Wachtbereitschaften: 1. VIII. Wb. 1.58.6,, 2. IV. Wb. 1.59.3, 3. VII. Wb. 2.00.0.

4×100 Meter-Staffel für Vereine: 1. Polizei-Sportverein 46.3, 2. Br. Sportfreunde 46.4.

4×400 Meter-Staffel für Vereine: 1. Br. Sportfreunde I 3.37.5, 2. Br. Sportfreunde II 3.43.6.

15×200 Meter-Staffel für Oberbezirke: 1. Pol.-Obz. Hafen 6.16.6, 2. Pol.-Obz. Ost 6.24.8.

10×200 Meter-Staffel für Vereine: 1. Polizei-Sportverein 4.02.9, 2. Bremer Sport-Sportfreunde 4.08.2.

Gemischtstaffel für Oberbezirke: 1. Pol.-Obz. Ost, 2. Pol.-Obz. Hafen.

Stabhochspringen: Hamerich (Polizei) 3,40 Meter.

## Bremer Ausscheidungsrennen für den Stadtachter

Das Ausscheidungsrennen für den Stadtachter Bremen — Hannover, das für Sonnabend um 19 Uhr angesetzt war, konnte wegen des eingetretenen Unwetters nicht durchgeführt werden. Das Treffen wurde daher auf Sonntag vormittag 11½ Uhr verlegt.

Punkt 11½ Uhr starteten die Achter des Bremer Rudervereins von 1882 und des Oberweser-Rudervereins. Der Start war einwandfrei. Ungünstiger Wind machte den Rennbooten stark zu schaffen. Um den Wellen aus dem Wege zu gehen, nahm der Steuermann des Rudervereins von 1882 die längere Bahn, während der Achter des Oberweser-Rudervereins die kürzere einschlug und so in das dichte Fahrwasser geriet. Bei dem plötzlichen Umsteuern zur Mitte schlug das Boot infolge des starken Wellenganges voll, so daß die Mannschaft ins Wasser springen und an Land schwimmen mußte.

Um aber ein einwandfreies Rennen vom Start bis zum Ziel durchzuführen, wurde für nachmittags 5 Uhr ein neuer Start angesetzt.

Die Mannschaft des Bremer Rudervereins von 1882 lieferte ein schneidiges Rennen und siegte mit 30 Sekunden Vorsprung (ungf. 7 Bootslängen).

Am kommenden Sonntag wird nun zwischen dem Bremer Ruderverein von 1882 und Hannover der Stadtachter auf der Rennstrecke am Osterdeich ausgetragen.

## Fußball

### Werder schlägt Union mit 3:0 (2:0)

Die Werderaner haben auf dem Union-Platz einen schweren Stand. Trotzdem das sie in der ersten Halbzeit den Wind im Rücken hatten, konnten sie nicht ganz zur Geltung kommen, da die Unioner schneller und zweifellos auch technisch besser sind. Der Mittelläufer versteht es immer wieder, die Werderangriffe zurückzuweisen. Zunächst konnte keine der Mannschaft zu einem Tore kommen. Kurz vor dem Wechsel rast Zebrowski mit dem Ball auf und davon und schießt aufs Tor. Der Ball springt von der Latte zurück, wird von Freye geköpft und landet glatt im Tor. Kurz darauf faustet der Uniontorwächter den Ball ins eigene Tor. Mit 2:0 für Werder geht es in die Halbzeit.

Nach der Pause erwartete man, daß die Unioner vorgehen. Die gute Abwehrarbeit der Werder-Mannschaft verdirbt ihnen doch ganz den Mut. Durch Schmidt kommt Werder zu einem 3. Tor was natürlich Sieg bedeutet. Die noch vorhandenen Chancen werden von beiden Seiten nicht ausgenutzt. Wenn Brinkmann in der Union-Mannschaft gewesen wäre, dürfte das Resultat etwas anders ausgefallen sein.

**Komet spielt in Leer gegen Germania 3:3 (1:2)**

Komet konnte in Leer insofern einen Erfolg buchen, als Germania eine sehr starke Mannschaft ist. Trotzdem das Komet schon zu Anfang die Führung hatte, konnte Leer kurz vor der Halbzeit ein zweites Tor anbringen.

Nach dem Wechsel wurde Oetjen nach vorne genommen, so daß mit größter Anstrengung ein glattes Unentschieden erreicht wurde.

Mit mehreren Ersatzleuten gewinnt **BSV.** gegen **Spiel und Sport Delmenhorst** mit 5:2 (3:2).

### Hockey

**BHC. — Düsseldorf 99 2:1**

Auf dem neu eingeweihten Platz wurde gestern das erste Spiel durchgeführt. Die Bremer machten den Gästen viel zu schaffen. Bis zur Pause war ein 1:1 erzielt. Nach dem Wechsel gelang es dem Bremer Mittelstürmer das Spiel mit einem Siegtreffer für Bremen zu entscheiden.

In den **norddeutschen Fußballspielen** des Sonntags gab es neben Favoritensiegen auch einige Ueberraschungen. In Nordhannover schlug der Meister Borussia Harburg den SV. Harburg mit 5:1, während in Hamburg der FC. St. Pauli gegen Polizei überraschend mit 2:3 unterlag. Im Weser-Jade-Bezirk spielte der VfB. Komet gegen Germania Leer nur unentschieden 3:3, wogegen der SV. Werder gegen Union mit 3:0 und der Bremer SV. gegen Delmenhorst 1900 mit 5:2 erfolgreich war. In Lübeck-Mecklenburg verlor der Altmeister LBV. Phönix Lübeck gegen Rostock 95 mit 2:3, während in Schleswig-Holstein Borussia Kiel gegen Neumünster 1910 mit 4:0 siegte. In Hannover-Braunschweig gab es mehrere Ueberraschungen. Hildesheim verlor 1:3 gegen den VfB. Peine und mit gleichen Ergebnis unterlag Eintr. Braunschweig gegen Hötensleben 1911. Leu Braunschweig verlor 0:2 gegen Algermissen und im Gesellschaftsspiel schlug Arminia Hannover die Kieler Holstein-Elf mit 3:1.

Bei den **Fußballspielen im Reiche** gab es ebenfalls neben erwarteten Ergebnissen auch einige Ueberraschungen. — In Süddeutschland verlor der deutsche Meister Bayern-München gegen Teutonia München mit 0:1. Der Nürnberger Club und Spfg. Fürth siegten dagegen. Auch Eintracht Frankfurt verlor durch ein Unentschieden 1:1 gegen Germania Bieber überraschend einen weiteren Punkt. Wormatia Worms ließ sich von Alemannia-Olympia knapp mit 2:3 schlagen. — In Westdeutschland siegte Fortuna Düsseldorf gegen TUN. Düsseldorf mit 4:0, während Schwarz-Weiß Barmen gegen Ratingen 04 nur 1:1 remisierte. Schalke 04 schlug Schwarz-Gold Gladbeck wie erwartet mit 4:1 und Alemannia Aachen gegen Rhenania Köln 5:1. Der Rheydter SV. dagegen unterlag überraschend gegen Borussia Gladbach mit 1:3. — Mitteldeutschland meldet Favoritensiege. Der DSC. war gegen Rasensport Dresden mit 10:3 erfolgreich und in einem Gesellschaftsspiel schlug die Polizei Chemnitz die erfatzgeschwächte Berliner Tennis-Borussia mit 3:0. Guts-Muts Dresden fertigte Dresden mit 3:2 ab, während der Chemnitzer BC. gegen den SpV. Limbach mit 6:1 siegreich war.

Das **Fußballstädtespiel Berlin — Hamburg**, das am Sonntag in Berlin auf dem Hertha-Platz vor 25 000 Zuschauern seine 34. Wiederholung fand, sah die Berliner mit 5:3 (1:1) siegreich. — Das übrige Programm in Berlin war nur gering. Zu ermähnen ist nur ein 3:1-Sieg des Spandauer SV. gegen den VfB. Hermsdorf.

Die **Hockey-Saison** wurde am Sonntag in Norddeutschland wieder aufgenommen. In Bremen schlug der Bremer HC. Düsseldorf 99 mit 2:1, der Club z. Bahr war gegen den HC. Horn mit 10:3 in Front und der Weser-HC. verlor gegen den MTV. 1875 mit 0:4. — In Hannover schlug der DSC. Eintracht mit 2:1, während in Hamburg SC. Bergedorf mit 4:2 gegen Viktoria siegreich war.

Die **Radweltmeisterschaften** in Rom wurden am Sonntag beendet. Die Fliegermeisterschaft der Amateure holte sich der Deutsche Richter vor dem Italiener Mozzo und dem Deutschen Frach. Bei den Berufsfliegern siegte Scheerens-Belgien vor Michard-Frankreich und dem Kölner Engel.

Ein **Rad-Länderkampf Deutschland — Holland** in Halle endete mit einem deutschen Siege von 7:4 Pkt. Sawall gewann das zum Länderkampf zählende Steherrennen über 40 Kilometer und außerdem den Großen Preis der Stadt Halle über 60 Kilometer, einmal vor dem Holländer Snoek, ein anderes Mal vor Schindler-Chemnitz.

## Schluß der Motorrad-Sechstagefahrt

Die Internationale Motorrad-Sechstagefahrt, die von Meran ausging, wurde am Sonntag mit einer Geschwindigkeitsfahrt durch Meran beendet. Im Kampf um die internationale Trophäe, dessen Ende nur noch zwischen den strafpunktfreien Teams von England und Italien lag, siegten die Engländer, da sie im letzten Wettbewerb die größere Geschwindigkeit erzielten. Auch die Silbervase wurde von den Engländern gewonnen, so daß nächster Austragungsort dieses Wettbewerbs England ist. Die beiden noch im Wettbewerb liegenden deutschen Mannschaften konnten in den Schlußkampf nicht mehr eingreifen, da sie bereits Strafpunkte zu verzeichnen hatten. Trotzdem fuhren die Deutschen am letzten Tag noch ausgezeichnet und waren schneller als die Engländer und Italiener. Hätte Maurermayr mit seiner Seitenwagenmaschine nicht so viel Pech gehabt, der Sieg wäre Deutschland nicht zu nehmen gewesen. Trotzdem schnitten die Deutschen in der Einzelwertung noch recht gut ab und konnten nicht weniger als acht goldene und drei silberne Medaillen an sich bringen. Unter den Preisträgern befinden sich u. a. Henne, Butow und Stelzer.

Um die Deutsche Wasserballmeisterschaft kämpften am Sonntag in Berlin Weißensee und der Bremische SV. Die Berliner gewannen das Vor- und Rückspiel mit 6:1 bzw. 3:1 und qualifizierten sich damit für die Vorschlußrunde.

Auf dem „Nationalen" des Geestemünder SC. gab es einige bemerkenswerte Leistungen. Emte GSC. gewann die 100 Meter in 10,8 vor Stender Concordia Hamburg und holte sich auch die 200 Meter in 22,9 vor

Stender. Holthuis-Weener gewann die 5000 Meter in 15:06 vor seinem ewigen Rivalen Petri-Hannover 15:13,2, während der Weitsprung mit 7,10 (!) Meter an Meier-GSC. fiel. Orpo Oldenburg gewann die 4×100 Meter-Staffel in 46,1.

### Pech der Deutschen
**Unsere Mannschaft ohne Aussicht**

Nachdem bereits der erste Tag der Motorrad-Sechstagefahrt mehrere unangenehme Ueberraschungen gebracht hatte, gab es auch auf der zweiten Etappe wieder Ausfälle. Die Anforderungen waren allerdings auch größer. Beträchtliche Höhenunterschiede waren auf der Schleife Meran, Bozen, Trient, Borgo, Fiera di Primero, Cereda-, Bordoi- und Karerpaß bis zurück nach Meran zu überwinden.

Die deutschen Fahrer kamen auch nicht ohne Verluste ans Ziel. Dunz stieß mit seiner NSU. auf der Abfahrt vom Karerpaß mit einem Auto zusammen und brach sich ein Bein. Der Münchener Mauermeyer kam mit seiner 750er Beiwagenmaschine ins Schleudern, fuhr gegen einen Stein und demolierte sich seinen Seitenwagen derart, daß er gleichfalls die Weiterfahrt aufstecken mußte. Natürlich gab es auch zahlreiche Strafpunkte. Von den Deutschen wurden damit Weidemüller-Dresden und Voigt,Nürnberg bedacht, so daß die Aussichten der deutschen Mannschaften recht gering geworden sind.

## Motor- und Radsport

### Norddeutsche Erfolge bei der Polizei-Sternfahrt in die Pfalz

Die 3. Sternfahrt der Polizei, die in der vergangenen Woche nach Kaiserslautern in der Rheinpfalz führte, wies mit 2000 Fahrern eine sehr gute Beteiligung auf. Bei der Errechnung der Ergebnisse kamen auch einige norddeutsche Erfolge heraus. Einzelwertungen für Kraftwagen: Wagner-Bremerhaven belegte mit 1144 Kilometer einen dritten Platz hinter Polizeimajor Sander-Berlin (2926 Kilometer) und Hartheim-Darmstadt (1802 Kilometer). Bei der Klubwertung belegte der Polizei-SV. Hamburg mit 99 Punkten einen 1. Platz und in der Mannschaftswertung Polizei-SV. Hamburg mit 20 820 Fahrtkilometern einen 2. Platz hinter der MA.-Schutzpolizei Danzig (57 358 Fahrtkilometer).

### Weltmeisterschaften
**Martane (Italien) gewinnt bei den Amateuren**
**Die deutschen Amateure an 6. und 12. Stelle**

Die Wettbewerbe der Radweltmeisterschaften zu Rom wurden am Mittwoch mit der Austragung der Weltmeisterschaften der Straßenfahrer für Amateure und Berufsfahrer fortgesetzt. Als Strecke war die Rundstrecke von Castelli gewählt worden, die mit einer Länge von 68,7 Kilometer von den Amateuren zweimal zurückgelegt werden mußte. Auf der Strecke hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Pünktlich um 10 Uhr stellten sich am Passagiata Archeologica 21 Berufsfahrer dem Starter. In folgender Nationen-Reihenfolge wurden die Fahrer auf die Reise geschickt: Italien, Belgien, Spanien, England, Holland, Schweiz, Luxemburg und Frankreich. Inzwischen waren auch die Amateure aus den Ländern Italien, Schweden, Oesterreich, Dänemark, Deutschland (Lohmann und Scheller), England, Holland, Belgien, Schweiz, Polen, Luxemburg, Ungarn, Frankreich, Tschechoslowakei und Südslawien gestartet. Bei den Amateuren siegte im Endspurt Martane (Italien), der vier weitere Fahrer der Spitzengruppe knapp schlagen konnte. An sechster Stelle kam der Deutsche Lohmann in 4:38:49,4 Stunden ein, während der Nürnberger Scheller an 12. Stelle sich placieren konnte.

**Ergebnis:**

**Straßen-Weltmeisterschaft für Armateure, 137,4 Kilometer:** 1. Martana (Italien) 4:33:52,2 St.; 2. Egli (Schweiz); 3. Checque (Frankreich-; 4. Macchi (Italien); 5. Hein (Luxemburg) alle dichtauf; 6. Lohmann (Deutschland) 4:38:49,4 St.; 7. Poffé (Belgien) 4:58:50 St.; 8. Weißmayer (Oesterreich); 9. Sella (Italien); 10. Johnson (Schweden); 11. Thor (Schweden); 12. Scheller (Deutschland).

**Mussolini stiftet Preis für die Radweltmeisterschaften!**

Mussolini hat für die Radweltmeisterschaften in Rom einen Preis gestiftet, der derjenigen Nation zufallen soll, die in sämtlichen Wettbewerben die größte Punktzahl erreicht. Nach den ersten Prüfungen der Steher-Amateure und Berufsfahrer ist folgende Punktzahl errechnet worden: Italien 13 P., Frankreich 8, Deutschland 4, Luxemburg 1 Punkt.

# Wohltätigkeitsveranstaltung

**für 2000 kranke Bremer Schulkinder im Weser-Stadion, am kommenden Sonntag, 11—1 Uhr**

Das vor einigen Tagen schon angekündigte interessante Programm erfährt durch die Teilnahme des Box-Sport-Clubs „Heros" der drei ausgesuchte Kampfpaare entsenden wird, eine interessante Bereicherung. — Als Schiedsrichter für den vorgesehenen „Fußball-Großkampf", an dem Ferdinand Ahnelt und Heinrich Kastner vom Stadttheater, mit ihnen eine ganze Reihe bekannter Bremer aus dem öffentlichen und sportlichen Leben beteiligt sind, konnte nur eine Persönlichkeit ins Auge gefaßt werden, die jedwede Gewähr für formgerechte Durchführung des Kampfes bot. Die Wahl ist auf Herrn A. Drewes, den bekannten norddeutschen Schiedsrichter vom Sportverein „Werder" gefallen; diesem Unparteiischen wird das Spiel trotz des erklärlichen Kampfeifers auf beiden Seiten nicht aus den Händen gleiten, dieser Herr wird etwa in der Hitze begangene „Fauls" streng zu ahnden wissen. Im übrigen ist seine Aufgabe dieses Mal die schwerste, die ihm jemals gestellt wurde, treffen doch Meister des Wasserball-Spiels, des Turn- und Kunstspringens, des Tennisplatzes vom Golf und Hockey, von der Aschenbahn und Medizinball-Virtuosen aufeinander. Jede Sportart erzielt zu besonderem Temperament; diese verschiedenen Temperaments-Nuancen auf dem Tribünenplatz vor Tausenden von Zuschauern sich mit und gegeneinander vereinigt zu sehen, dürfte allein schon besonderen Reiz ausüben, für den Schiedsrichter aber eine ungeahnte Vermehrung seiner Verantwortung und Arbeit mit sich bringen. Um aber das Maß voll zu machen, werden die von jeglicher Sport-Aktivitas mit Recht gehaßten „Leute vom grünen Tisch" mitmachen, Personen also, die sozusagen im Hauptberuf Fußball-Spieler sind, die sich irgendwo an den Schienenbeinen ihrer Gegner frevelhafterweise vergangen haben sollen, schwere Strafen aufhängen, oder die die Pokalspiele für einen ganzen Kreis oder Bezirk ansetzen und dabei ihren eigenen Verein mit allen Regeln der Kunst sträflich zu benachteiligen pflegen. Die Schaffung dieser ungemütlichen Atmosphäre ist auch mitbestimmend gewesen für die Aufstellung und Mitwirkung zweier bekannter Sportärzte Bremens, die das Spiel von Anfang an mitmachen und so schnell bei der Hand sind, falls für den Arzt mal ein Bein . . . . usw. — Diesen erbitterten Kämpen gegenüber werden die Meister des Humors, Ferdinand Ahnelt und Heinrich Kastner, keinen leichten Stand haben. Deshalb bekommen sie einen dreihundertpfündigen Assistenten in der Person des Herrn „Schorse" Beser, einem alten Fußball-Anhänger der auf den beiden dicksten Gäulen der Haake-Beck-Brauerei seinen festlichen Einzug in die Kampfarena halten wird.

**Und das alles für 2000 kranke Bremer Kinder?**

Es ist schön und gut, wenn Männer ohne Unterschied der Person für einen solchen Zweck in der beabsichtigten Form demonstrieren. Und es ist Sache des bremischen Publikums, am kommenden Sonntag zu dieser Wohltätigkeitsveranstaltung mit ihrem ausserlesenem Programm in Massen zu erscheinen, um große Not lindern zu helfen. Die Reichswehrkapelle konzertiert und 1000 Schulkinder singen: „Stimmt an mit hellem hohen Klang".

## Kreis-Langstrecken-Meisterschaften des Weser-Ems-Kreis

verbunden mit der

**9. Offenen Langstrecken-Regatta der Kanuvereinigung, Bremen e. V.**

Die Rennen, die auf der Wümme von Dammsiel nach Kuhsiel ausgetragen wurden, hatten eine erstklassige Besetzung.

Ergebnisse:

**Senats-Zweier, Kreismeisterschaft:** 1. Herr Meister-Herr Wagner (PSK.), Kassel, 61.6.4 Min.; 2. Herr Dührkopp-Herr Trombetta (AE.), Hamburg 61.17.4 Min.; 3. Herr Köppe-Herr Wichert (DWB.) Duisburg, 61.45.2 Min.

**Einer-Faltboot, Klasse F 1 für Junioren:** 1. Herr Burmester (Polizei), Hamburg, 63.48.4 Min.; 2. Herr Boecker (BKC.), Bremen, 64.10.8; 3. Herr Giehm (ETV.) Hamburg, 64.12.6.

**Zweier-Kanadier, Klasse K 1 für Senioren:** 1. Herr Fürus-Herr Bachmann (AE.), Hamburg, 59.45.0 Min.; 2. Herr Thurow-Herr Hinze (MCA.), Hamburg, 62.44.2; Herr Hermanns-Herr Holzenberg (Hanseat), Hamburg, 64.08.0.

**Zweier-Faltboot Klasse F 2 für Anfänger:** 1. Herr Popist-Herr Patega (AE.) Hamburg, 57.53.4 Min.; 2. Herr Wagner-Herr Kahlke (Polizei), Hamburg, 58.08.2; 3. Herr Derdau-Herr Kraft (Hanseat), Hamburg, 59.48.8.

**Zweier-Kanadier Klasse K 1 für Anfänger:** 1. Herr Nachow-Herr Fahr (Hanseat), Hamburg, 62.39.6 Min.; 2. Herr Kölzow-Herr Briede (DA.), Hamburg, 63.26.6.

**Lesmona-Einer, Kreismeisterschaft:**

**Einer-Faltboot, Klasse F 1 für Senioren:** 1. Herr Tilker (HKK.), Herford, 56.43.4 Min.; 2. Herr Cämmerer (CCAB.), Hamburg, 58.06.8; 3. Herr Leveknecht (AE.), Hamburg, 58.21.0.

**Zweier-Faltboot, Klasse F 2 für Junioren:** 1. Herr Dietmann-Herr Simon (DWB.), Duisburg, 55.21.8 Min.; 2. Herr P. Fett-Herr E. Fett (CCAB.), Hamburg, 56.59.2; 3. Herr Popist-Herr Patega (AE.), Hamburg, 58.36.0.

**Einer-Faltboot, Klasse F 1 für Anfänger.** 1. Herr Haverkamp (DWB.) Duisburg, 58.32.18 Min. 2. Herr Bauermeister (HKK.), Herford, 61.02.4; 3. Herr Meyer (BKC.), Bremen, 61.24.2.

**Einer-Kajak Klasse K 1 für Jugendliche:** 1. Herr Kloth (Polizei), Hamburg, 16.08.8 Min.; 2. Herr Günthert (BKC.), Bremen, 18.19.0; 3. Herr Müller (BKC.), Bremen, 18.43.4.

## Ringkämpfe im Tivoli

35. Tag.

Am Sonntagabend wurden sämtliche angesetzten Kämpfe zur Entscheidung gebracht. Das vorzüglichste Treffen lieferten sich wohl Franz Kawan (Wien) und Hans Schwarz jun. Hier sah man von Anfang an, daß beide Ringer bemüht waren, den Sieg an sich zu reißen. Nach langem, vom Publikum mit großer Spannung verfolgten Kampfe siegte schließlich Schwarz jun., als er Kawan auf seinen Spezialgriff — die verkehrte Krawatte — absangen und durch Schleudern auf beide Schultern heften konnte. Ein sehr schnelles Ende nahm der Kampf zwischen Luppa (Berlin) und Equatore (Italien). Luppa hielt sich am Sonntag außerordentlich reserviert und vergaß sogar seine verbotenen Griffe, mit welchen er sonst seine Gegner malträtiert, anzuwenden. Gleich nach der ersten Pause konnte Luppa bei seinem Gegner einen Kopfzug anbringen, dieser zog jedoch sofort nach. Luppa mußte in die Brücke, versuchte aufzustehen, und wurde nunmehr von dem Italiener rücklings auf beide Schultern gerissen. Kampfzeit nur 8 Minuten. Auch Stoll (Bremen) mußte am Sonntag eine Niederlage hinnehmen und zwar durch Hansen-Esch (Lachen). Der Kampf verlief höchst wechselvoll. In der 29. Minute setzte Stoll zu einem Hüftschwung an, führte denselben durch, überzog sich aber, und im nächsten Augenblick lag der Bremer regelrecht besiegt auf der Matte.


**Ringkämpfe!**

8½ Uhr **Tivoli - Alkazar** 8½ Uhr

Heute, Montag, den 5. Sept., ringen

**2 Entscheidungskämpfe**

**Luppa** gegen **Hansen-Esch**
**Equatore** gegen **Kawan**
**Herausforderung im freien Stil**
**Paul Bahn** gegen **Schwarz jun.**



**Herbst-Neuheiten**
in Strickmoden

Hermes Bremen Sögestr. 11/13

**D.-Pullover Kleider Westen**
in günstiger Preislage!


**Der Bezugspreis der WZ. ist im voraus zahlbar. Wir bitten unsere Bezieher, den Monatsbetrag stets zu Beginn des Monats zu entrichten. Unsere Träger müssen bis zum 10. eines jeden Monats abrechnen.**

**Verlag der WZ.**

# Der Sohn der Sucht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

57. Fortsetzung

Während Gerd mit säuberlichen Buchstaben die Bescheinigung für den Arbeiter schrieb, saß Iwan neben ihm und starrte ihn wie ein Weltwunder an.

„Hör mal, brauchst nicht mehr bei die schippen. Kannst hier auf Bude schreiben und mich zeigen, wie das geht, willst Du?"

*

Doch diese Herrlichkeit sollte nicht lange dauern. Inzwischen waren die Gräben für die Kanalisation fertiggestellt, und damit war die Arbeit am Ende.

Um diese Zeit erwachte auch der Wandertrieb wieder in seinem Kameraden Stumpp. So leid es auch beiden tat, voneinander zu scheiden, das Treiben in dem Aelteren war doch stärker. Sie reichten sich stumm die Hände, und die Blicke sagten das übrige.

*

Da war es still um Gerd geworden. Andere Freunde hatte er sich nicht suchen mögen. Unter all den rauhen Gesellen fand er keinen, der ihm passend erschien.

Und stärker als je zuvor wurde das Sehnen nach einem lieben Menschen in ihm wach. Tagelang schlich er gedrückt umher. Dazu die Arbeitslosigkeit.

Er hatte sehr gut verdient und sich auch Geld zurücklegen können, daß er die nächsten Wochen nichts zu befürchten hatte. Auch einen besseren Anzug hatte er sich angeschafft. Aber seitdem der Wandergefährte von ihm gegangen war, konnte er die Kraft zum Widerstand gegen die ihn lähmenden Eindrücke seiner Umgebung nicht mehr aufbringen.

In diesen Tagen schrieb er Ulrike den ersten Brief. Es wurde kein munterer Brief, der ihr Freude bringen konnte. Er berichtete von seinen Wanderkameraden, den er lieb gewonnen, weil er ein einfacher, ungeschminkter Mensch war. Von dieser Riesenindustrie, die den Atem beklemme. Durch alle Zeilen klang ein bitterer Ton. Neid, Mißgunst, Aberglaube herrsche unter den arbeitenden Menschen mehr, als man glaube, schrieb er. Dann raffte er sich auf und versuchte an eine große Zukunft zu glauben. Aber dieser Glaube war nicht so stolz wie einst. Er verdeckte nur die müde Stimmung. Kein Wort an seine Heimat, kein Fragen nach ihr. Nur versteckte Anklagen gegen das Schicksal. Mehr wußte er nicht zu schreiben. Er fühlte auch selbst, daß etwas fehle, von dem er ihr sagen wollte. Aber er wußte nicht, was es war.

Mißmutig warf Gerd den Brief in den Postkasten, ohne große Freude, ohne jene Erwartung, die die Antwort ersehnt. Dann ging er wieder los, Arbeit zu suchen. Ein wenig froher, aber nicht befreit.

Schon nach wenigen Tagen lag ein Brief von Ulrike auf seinem Tisch.

Lieber Gerd!

Du weißt, daß ich Deinen Brief schon seit langem erwartete. Nun, da ich ihn erhalten habe, bin ich mehr enttäuscht als froh. Dein Brief ist eine Anklage gegen das Schicksal, wie sie nicht sein darf. Warum beugst Du Deinen Nacken vor ihm, das Dir zwar nicht freundlich, aber auch nicht feindlich ist? Hast Du den schönen Stolz verloren, der Dich stark machte den Lebenskampf aufzunehmen? Nein, Gerd, so darfst Du auch mir nicht schreiben, so darfst Du nicht einmal denken! Kopf hoch, Du! Die Sonne ist noch immer die alte. Suche nach dem Licht und gefalle Dir nicht wohl in Deiner Ablehnung.

Es tut mir weh, daß Du all diese Wege gehen mußt, aber es ist besser, Du gehst sie. Doch nur fest, nicht zaudernd, wie jetzt. Du mußt Dich aufraffen zu einer ganzen Tat, Gerd, sonst ist zu Vieles verloren. Du bist entschieden gewesen und hast — vielleicht doch übereilt — alle Brücken hinter Dir abgebrochen. Jetzt ist es auch Deine Pflicht, Wege zu ebnen, die zurückzuführen nach hier. Diese Wege kann niemand anders als nur Du bauen, weil Du es warst, der sie zerstörte, Gerd.

Erschrick nicht, auch das muß ich Dir sagen, weil wir Freunde sind! Ich habe schon oft mit Deinem Vater gesprochen. Der gute Mann ist alt geworden und sehr müde. Seine Augen blicken immer so traurig. Ich glaube, er sehnt sich nach Dir. Er sagt das nicht. Wie kann ein Mann, wie er, das auch! Aber seine Augen haben mir das gesagt.

Als Du damals heimlich fortgingst, hat er sicher geweint. Er hat das nicht gewollt. Nun, das ist geschehen, Gerd. Ich weiß aber, daß Dein Vater ein Mann mit einem wunderbaren Herzen ist. Darum glaube ich an die Stunde, die Euch beide zusammenbringt und dann auch zusammenhält, wie zwei gute Freunde.

Auf Deinen langen Brief weiß ich kaum etwas zu antworten. Vielleicht nur die Worte Deiner Mutter: Wenn Gerd lernen wird, seine wahren Freunde zu achten, ihre Gedanken zu erkennen, wird er nicht immer unentschieden bleiben.

Gerd, ich glaube an Dich, Das muß Dir alles sagen.

Deine Ulrike.

Sie glaubt an mich. Wie eine Heilsbotschaft drangen diese Worte in sein Herz. Sie glaubt an mich! Nun lebte der Wille wieder in ihm auf, sich durchzusetzen. Wollte ihn auch einmal der Ekel überkommen, unter so viel verkommenen Menschen arbeiten zu müssen, ihre häßlichen Reden und Zoterelen mit anzuhören, so richteten ihn diese wenigen Worte immer wieder auf. Sie wirkten wie eine Wunderformel: Sie glaubt an mich!

Der Herbst verging und auch der Winter.

*

Am Heiligabend saß Gerd still in seiner kleinen Kammer und wehrte die weichen Stimmungen von sich ab. Er wußte, daß dort oben, in seiner Heimat ein liebes Mädchen unter dem brennenden Lichterbaum mit den jüngeren Geschwistern spielte, mit ihren Gedanken, ihrem Sehnen und Hoffen aber bei ihm war, ihrem einsamen Freund. Und dabei bewegten sich die Lippen: „Ich glaube an Dich!"

Er hatte ihr nicht wiedergeschrieben und konnte es auch nicht. Irgend etwas hielt ihn ab, entschlossen dagegen anzugehen. Der ganze Dreck dieses Milieus ekelte ihn.

Schon vor fünf Uhr machte sich Gerd morgens auf den Weg zur Arbeitsstätte. Ein kalter Nebel schlug ihm entgegen. Er schlug den Rockkragen hoch und grub die Hände tief in die Hosentaschen. Es war noch still auf den Straßen. Nur einzelne Arbeiterstrupps gingen zur Schicht. Man hörte unwillige Worte und Flüche auf das Wetter.

Nach mehrmaligem Fragen hatte Gerd die „Saure Wiese" gefunden. Es war ein langes, kaum übersehbares Feld, auf dem Erze lagerten. Der ganze Platz war von Schienensträngen durchzogen. In kurzen Abständen brannten träge hohe Bogenlampen.

Heini und sein Kamerad warteten schon auf ihn. Sie sahen sich einen Augenblick an und boten sich Tageszeit. Dann zupfte er Gerd am Rockärmel.

„Komm nur hinter mich her."

In der Pförtnerbude hing Heini eine runde Marke auf einen anderen Platz. Dann zeigte er auf eine schwachbeleuchtete Baracke.

(Fortsetzung folgt.)

# Deutsches Kulturleben

## Bäume im Abendschweigen

Ich habe Sehnsucht nach einem Liede; einem Liede vom Schweigen, das aus den Bäumen spricht, die still an einem kleinen Weiher im Abend stehn. Ich finde das Lied nicht; denn das Schweigen der Bäume, die im Abend stehn, ist zu schön. Kein Wort dringt empor und fügt sich mit anderen zu einem Gefüge, das neben dem wundersamen Schweigen bestehen könnte.

Oh, ihr Bäume, die ihr schweigend im Abend steht, göttlich seid ihr in eurer Ruhe! — Beruhigend wirkt ihr auf uns müdegejagte Menschen, die wir aus dem Getriebe der Stadt kommen.

Die Stürme umbrausen euch. Ihr laßt sie in euren Kronen rütteln, ihr laßt sie euch zerzausen, aber das Schweigen träumt in euch weiter. Wenn die Stürme vergingen, wenn sie sich müde jagten, dann steht ihr wieder in euer gewohnten Ruhe am kleinen Weiher und träumt eure stillen Träume in den Abend hinein.

Ihr spiegelt euch im Wasser und nichts stört euren Frieden. Wie glücklich seid ihr, Bäume am kleinen Weiher! Wer so verwurzelt sein könnte in der Heimaterde, befreit von allen Wünschen, die hinaus in die Weite streben. Nicht das Brausen der Großstadt dringt in sein Träumen, nicht stört das Jagen der Menschen, ihr Drängen, ihre Gier. Er steht auf der Heimaterde und träumt seinen Frieden wie ihr. Die Wurzeln seines Denkens versinken in der Erde wie eure Wurzeln, ihr Bäume am kleinen Weiher, und saugen süße Kräfte, um zu entfalten, was im innersten Wesen träumt, was im innersten Wesen zur Entfaltung drängt.

Schweigt weiter, Bäume am kleinen Weiher, und träumt in die Stille des Abends! Schweiget und steht weiter im Frieden und laßt den Wandel der Tage, Monde und Jahreszeiten in euch wirken. Euer Schweigen träumt in mir ein seliges Lied, das keine Worte findet, um hinauszuklingen in den Tag.

## Motiv ist alles

**Von Professor Arthur Kampf-Berlin**
Direktor der akademischen Hochschule für bildende Künste

Die Natur ist voll der herrlichsten Dinge, und es gibt tatsächlich nichts, was nicht Anregung zum Kunstwerk sein könnte.

Form, Farbe, Licht, Ruhe und Bewegung geben dem Künstler die einzelnen Bestandteile zu seinen Schöpfungen; er braucht nur zu schauen und sich dann in das Geschaute zu vertiefen.

Mit Liebe zur Schöpfung soll der Künstler alles Sichtbare in sich aufnehmen, und je mehr er sich in die Dinge vertieft, desto mehr sagen sie ihm. Unter dem Eindruck des Geschauten entsteht bei dem mit künstlerischer Phantasie Begabten die freie Schöpfung. Je größer der Künstler veranlagt ist, desto mehr ist er empfänglich selbst für die geringsten Anregungen. Wer zu schauen und sich zu vertiefen versteht, wird nie um Einfälle verlegen sein; diejenigen, die auf die Muse warten müssen, werden von dieser Dame meist versetzt.

Es ist immer nur das große Erlebnis, das den Künstler befruchtet, unscheinbarste Anregung kann die Urzelle zu einem Kunstwerk sein.

In den wirklich großen Kunstwerken, den Standardwerken der Kunst, ist der bedeutende Inhalt mit bedeutender Form in schöner Harmonie vereinigt. Aber auch das einfachste und unbedeutendste, ja das abstoßende Motiv kann durch den wahren Künstler zu einem schönen vollendeten Kunstwerk gestaltet werden.

Wenn Adolf Menzel ein paar Austernschalen oder ein paar Stuhlbeine zeichnet, so macht er daraus ein schönes Kunstwerk. Menzel ist das beste Beispiel dafür, um zu zeigen, daß alles sich künstlerisch verwerten läßt.

Es ist letzten Endes ganz gleichgültig, „was" man darstellt — es kommt nur auf das „wie" an! —

## Ein nordisch-nationaler Komponist

**Zum 25. Todestag von Edvard Grieg**

**Von Kurt Barges**

Man liebt die schönen, freischwingenden Harmonien der klangfreudigen Peer-Gynt-Musik, die sich bis auf den heutigen Zeitpunkt im Herzen des musikfreudigen Publikums gehalten hat. Die Lieblichkeit des Klanges und der Reiz der Farben — ganz nach Ibsens Gedanken geschrieben — paaren sich mit Virtuosität und artistischer Haltung. Wenn wir auch heute nicht mehr an Zauberklang und Wasserromantik denken, so hat sich doch der größte Teil von Griegs Musik im Volke angesiedelt. Und das strahlend volle Orchester, die sinnlich-temperamentvollen Klangfarben, die sich hier und da in Weichheit und Sentimentalität verlieren, aber doch stets die originale Deutung der Ibsenschen Vorlage im Auge behalten, haben schon etwas Eigenes. Die Norwegischen Tänze, die Holberg-Suite, die wirklich klangvollen Klavierstücke sind wesentliche Bestandteile der nordischen Musik. Klavierballade und Klavierkonzert, die Altnorwegische Romanze und der größte Teil der Kammermusik haben in der harmonischen Haltung und in der kompositorischen Anlage echt nordischen Charakter. Die kleinen Klavierstücke sind unglaublich fein modelliert und bewegt, mit entspannender Laune in melodischen Schilderungen gehalten, aber doch immer als zarte Aquarelle und getönte Zeichnungen gedacht.

Die reiche Fantasie, die Edvard Grieg in all seinen Werken entwickelt, ist an die Schaffensformen, Lebensgewohnheiten und an die Seele des Volksstammes gebunden. Grieg ist der Fürsprecher nordischer Volksmusik. Als Schüler des Leipziger Konservatoriums — Reinecke und der Thomaskantor Hauptmann waren seine Lehrer — arbeitete er zunächst im Stile der Schumann-Mendelssohn-Richtung und glitt hier und da in leichte Melodik ab. Als er dann aber in Kopenhagen nach der Bekanntschaft mit N. W. Gade, E. Hartmann und R. Nordraak Vertreter des nordischen Stils studierte, da schuf er in gepflegter Art und in reinster Gesinnung Werke nordisch-nationaler Prägung. Und was die Natur seines Heimatlandes, was die Dichtkunst seines Volkes zu sagen hatten, das wird erlebnisstark in die Norwegischen und Symphonischen Tänze gesetzt. Landschaftsmusik mit besonderen Reizen auszustatten, mit Temperamentsspannungen zu versehen, das ist sein Ziel. Ueber Richard Nordraak sagt Grieg selber:

„Erst durch ihn lernte ich die nordischen Volksweisen und meine eigene Natur kennen. Wir verschworen uns gegen den Gadeschen-Mendelssohn-vermischten weichlichen Skandinavismus und schlugen mit Begeisterung den neuen Weg ein."

Alles Malerische und Landschaftliche wird impressionistisch gefärbt und in charakteristische Harmonien gesetzt. Der feinnervige, erotisch unterlegte Klangsinn in den Liedern, die wirklich über das Herkömmliche hinausragen, sind kaum noch im Konzertsaal zu hören. Prachtvoll der harmonische Schwung in der C-moll-Violinsonate und die Auflockerung der naturalen Substanz in den Volksliedbearbeitungen. Und neben diesen weltlichen Werken finden wir den erkennbaren Willen Griegs, der geistlichen Musik neue Wege zu zeigen. Seine Psalmen, viel zu wenig aufgeführt, sind gut geraten. Eine Reihe lyrischer Klavierstücke, in zehn Heften zusammengetragen, liegen auf manchem Klavier: Stücke, so zart und weich, so zauberhaft und elastisch, daß man die kleinen Noten wie Glas hüpfen sieht.

Griegs Schaffen ist wertvoll genug! In der Reihe der nordischen Meister Sibelius, Palmgren und Atterberg ist er der Schöpfer, der autorative Geist und der originelle Musiker. Deshalb ist auch sein Werk von der Sonne beleuchtet. Manches ist nicht mehr zeitgemäß. Aber die farbigen Klavierstücke, vor allem die Peer-Gynt-Suite, werden bleiben.

## Kleiner Spiegel

**Ernst Hamann 70 Jahre alt**

Ernst Hamann, der in der niederdeutschen Literatur als Lyriker einen Namen hat, feierte am 2. September seinen 70. Geburtstag. Seine Gedichte, die er nach dem Vorbilde Brinckmans „Dönken" nennt, sind gesammelt erschienen in den beiden Bänden „Mien lütt Welt" und „Treckfidel". Die „kleine Welt", aus der er seine Stoffe holt, ist das an Freuden und Schmerzen reiche Leben in seiner Familie und sein geliebtes mecklenburgisches Vaterland. John Brinckman, für den er sich übrigens mit einer erstaunlichen Energie zu einer Zeit eingesetzt hat, als man ihn neben Reuter fast ganz zu vergessen schien, ist Hamanns Meister, aber trotzdem gelingt ihm der eigene Ton, weil er nämlich nicht so sehr auf Nachahmung aus ist, als vielmehr sein eigenes Erleben aussingen muß. Dieses Erleben entspringt aus Hamanns tiefer Liebe zum niederdeutschen Wesen und aus dem ständigen Heimweh nach einem schlichten und innerlich gesunden Leben auf dem Lande mit der mecklenburgischen Landschaft und ihren Menschen.

## Drum singe, wem Gesang gegeben!

Der Deutsche beruft sich so gern auf den glaubwürdigen römischen Geschichtsschreiber Tacitus, der von dem Charakter und den Sitten unserer Vorfahren mit tiefschürfender Erkenntnis erzählt. Was er über unsere Nordwestecke und im besonderen über Friesland berichtet, wissen wir hier oben an der Waterkante ganz genau. Tacitus spricht uns Norddeutschen, uns Bremern, wenn ich so sagen darf, die Lust und Liebe am Gesang ab: Frisia non cantat (das Land der Friesen singt nicht); lokal gefärbt würde das heißen: Der Bremer kümmert sich nicht um Gesang, er denkt erst gar nicht lange darüber nach — alles nach Tacitus! — ob der Gesang den Menschen erfreut, ihn fördert und beglückt. Er singt eben nicht, non cantat. Der Rheinländer, der Süddeutsche, der Ostpreuße, der Schlesier, und wie sie alle heißen, sie singen; und nur „Frisia non cantat".

Hier in Bremen müssen singbegabte Bremer Damen und Herren besonders herbeigerufen werden, wogegen in anderen Teilen Deutschlands die Chorvereinigungen für ihre Reihen „Meldeschluß" einführen müssen, weil da eben jeder mitsingen möchte. Anders also wir in Bremen.

Wir Kunstfreunde rufen, wie in vergangenen Jahren, so auch heute: Füllt die Reihen des Philharmonischen Chors! Kommt mit euren frischen Stimmen hinein in den Chor, erfreut euch und andere an den Aufführungen unserer großen, bedeutenden Chorkomponisten! Ihr braucht keine ausgebildeten Sänger zu sein, aber Gesangsfreunde, Menschen, die eine klare Stimme haben und mit Lust und Liebe unsere machtvollen Chorwerke kennen lernen und miterleben wollen. Es soll und wird für jeden eine Ehre sein, den Chor der Philharmonischen Gesellschaft vergrößern und ihm mit der Auffrischung durch junges Stimmenmaterial seine Leistungskraft erhöhen zu helfen. Meldet euch zu diesem Zweck baldigst als Mitsänger, freut euch auf die Einstudierung von Werken, wie Bachs „Matthäus-Passion", Haydns „Jahreszeiten", Beethovens 9. Symphonie und von mehreren Chorwerken von Johannes Brahms. (Brahmsfest Frühjahr 1933.) Gerade durch das Mitsingen oder richtiger durch das Mitüben wird uns ein Musikwerk von Woche zu Woche vertrauter; viel inniger und näher steht uns dann ein solches Werk, als wenn wir es im Konzertsaal ein- oder zweimal hören. Mit dem Eindringen in solche Werke wächst nicht nur die Sangesfreude der Mitwirkenden, sondern die Beschäftigung mit den Einzelheiten bringt uns in unmittelbare Nähe der großen Meister, schärft unser Ohr und macht unser musikalisches Urteil reifer.

Es würde zu weit führen und erscheint auch überflüssig, Freunden edler Kunst noch alle die Argumente zu nennen, die außerdem jeden veranlassen sollten, den Philharmonischen Chor durch rege Mitarbeit zu unterstützen. Wer einmal am eigenen Ich erfahren hat jenes schöne Wort: „Du holde Kunst, ich danke dir dafür", wer die kulturelle Bedeutung des Chorgesangs erkennt und ihn neben allem Sport und neben körperlicher Ertüchtigung für einen Quell seelischer Kraft ansieht, der wird freudig dem Chor beitreten.

Daß unter der zielbewußten pädagogischen und künstlerischen Leitung des Dirigenten, Professor Ernst Wendel, jeder einzelne richtig geführt werden wird, steht außer Zweifel. Es sei noch bemerkt, daß die Philharmonie ihren Mitsingenden weitgehende Ermäßigung für ihre Konzerte gewährt.

Nun also mögen sich alle Sangesfreudigen zur Aufnahme in den Chor melden. Diese Neuanmeldungen nimmt die Philharmonische Gesellschaft am kommenden Mittwoch und Donnerstag, 7. und 8. September, von 17 bis 19 Uhr im Museum am Domshof entgegen. Und noch eins: Wer noch abseits steht und zweifelt, ob er den Aufgaben des Chorgesangs gewachsen ist, der möge wissen, daß mit den Aufgaben auch die Kräfte wachsen, und daß, darüber hinaus, Geist und Gemüt gestärkt werden und er wirkliche Erholung findet im Gesang.

„Nur frisch, nur frisch gesungen und alles wird wieder gut."

Dr. Curt Zimmermann.

## Von der Arbeit im Museum

**Von Dr. Karl Anton Neugebauer**
Kustos und Professor bei den Staatlichen Museen zu Berlin

Man hört als Museumsbeamter von Fernstehenden nicht ganz selten die Frage, was man eigentlich zu tun habe.

Ueber Leute, die so fragen, braucht man ob solcher Unkenntnis nicht die Nase zu rümpfen. Sie sind sich in der Regel über die Tätigkeit in anderen Berufen, wie denen des Arztes, Rechtsanwaltes, Lehrers oder Kaufmanns im klaren. Die bildende Kunst und die Arbeit über sie werden dagegen in weiteren Volkskreisen auch heute noch vielfach vernachlässigt oder verkannt. Diesen Mangel zu beheben, zählt mit zu den Aufgaben eines Museumsmannes, und deshalb sei einmal von ihm und seinen Pflichten gesprochen.

In erster Linie freilich ist dieser ein Gelehrter. Je größer und bedeutender das Museum, dem er dient, desto zahlreicher, wichtiger und schwerer die wissenschaftlichen Fragestellungen, die es ihm bietet. Würde er nur ein Verwalter seines Hauses sein wollen, so gliche er einem Krankenhausleiter, der seine Patienten nicht selber behandelt. Das Gegenteil aber trifft zu. Der tägliche Umgang mit den Kunstwerken ist dazu angetan, eine Kennerschaft auszubilden, deren Betätigung der Wissenschaft unmittelbar zugute kommt. In ihr gibt es kein Verharren bei einmal gewonnenen Ergebnissen. Problemstellungen wechseln auch vor Kunstwerken, sowohl infolge neuer Entdeckungen als auch auf Grund veränderter Zeitanschauungen. Dem forschenden Museumsbeamten bieten daher die ihm anvertrauten Schätze immer neue Anregungen. Er legt seine Arbeiten in Einzeluntersuchungen oder in Büchern über weiter gefaßte Themata nieder wie auch in wissenschaftlichen Katalogen der vorhandenen Museumsbestände; darüber hinaus steht ihm natürlich auch auswärtiger Wissensstoff zur Verfügung. Zu dieser schriftstellerischen Arbeit kommt vielfach die mündliche, etwa im Verkehr mit durchreisenden Fachgenossen. Die wissenschaftliche Auskunftserteilung spielt keine geringe Rolle in dem geschilderten Berufsleben. Ermöglicht wird diese Tätigkeit durch ein Weiterstudium auch in dienstfreien Stunden, Verfolgung der Fachliteratur und zweckdienliche Reisen.

Ich spreche von diesen Dingen an erster Stelle, weil der größere Teil des Publikums davon am wenigsten erfährt. Der Museumsmann dient nun aber auch ihm, und zwar in ähnlicher Weise wie der strengen Wissenschaft. Wer keine ausführlichen Kataloge kaufen will, wird kürzere und billigere, allgemeinverständliche Zusammenfassungen des Wissenswertesten, sogenannte Führer, finden. Weit verbreitet ist die Einrichtung von Vorträgen von den Kunstwerken, von Führungen durch einzelne Abteilungen. Man versucht es hier und da sogar mit systematischen Kursen über ganze Kunstepochen oder Kunstgattungen. Man veranstaltet Ferienkurse für Lehrer und gibt Anleitung zur Ausbildung als Fremdenführer. Einem modern eingerichteten Museum darf heutzutage der Hörsaal mit Lichtbilderapparat nicht fehlen.

Zu diesen Aufgaben im Forschen und Lehren, die den Museumsbeamten mit Forschern und Lehrern in anderen Stellen verbindet, kommen als die eigentlich musealen Aufgaben vor allem die der Erwerbung, der Vermehrung des öffentlichen Kunstbesitzes. Ihre Lösung hängt oft von persönlichem Scharfblick und rascher Entschlußfähigkeit ab, die mit Vorsicht gepaart sein muß; oft ist sie auch durch einen Glücksfall bedingt. Im Verkehr mit dem Kunsthandel kann man kennen lernen, was nie wiederkehrende Gelegenheiten sind. Die Beobachtung dieses Handelszweiges, der sich über die ganze Welt verbreitet, ist eine Wissenschaft für sich. Und sie allein führt noch nicht zur Erwerbung. Denn die seit einem Menschenalter ins Phantastische gesteigerten Preise des Kunstmarktes erlauben oft nicht einen Ankauf aus den Mitteln des Etats. Da muß private Hilfe von Freunden und Gönnern angerufen werden, und sie wird auch in unseren Tagen mit großer Uneigennützigkeit dargeboten. Schenkungen und Vermächtnisse sind nichts Seltenes. Eine Art von Gegenleistung kann in wissenschaftlichen Anregungen oder in der Beratung bei der Zusammenstellung einer Privatsammlung, im Schutz vor Betrug, bestehen; sie ist stets nur ein Ausdruck des Dankes, den die Verwalter öffentlichen Kunstgutes den oft ungenannt bleibenden Stiftern schulden. West- und süddeutsche Altertümermuseen sind in der glücklichen Lage, ihre Bestände auch aus Ausgrabungen in der Umgegend zu vermehren. Grabungen im klassischen Süden hat bei uns nur die Antikenabteilung der Staatlichen Museen zu Berlin veranstaltet, mit wie stolzen Erfolgen, ist weithin bekannt.

Schon die Besitzvermehrung, die Neuaufstellung von Kunstwerken, erfordern mitunter Umstellungen des bisherigen Bestandes. Aber auch aus Gründen des Zeitgeschmackes müssen frühere Einrichtungen gelegentlich verändert werden. Weitere Anlässe hierzu bieten vorübergehende Ausstellungen. In allen diesen Fällen sind Ueberlegungen technischer Art anzustellen. Weitere mehr technische Aufgaben stellt der Betrieb einer Werkstatt zum Zwecke der Konservierung oder Restaurierung gefährdeter Kunstwerke. Nicht vergessen sei schließlich auch die Sorge für den Ausbau des wissenschaftlichen Arbeitsapparates, der Bibliothek oder der Photographiensammlung. Endlich würde dem Bilde von den Obliegenheiten eines Museumsbeamten etwas Wesentliches fehlen, bliebe der Verkehr mit übergeordneten, z. B. ministeriellen, Stellen unerwähnt.

Diese mannigfaltige Tätigkeit ist in größeren Sammlungen kaum je von einem einzelnen zu leisten, sondern nur von den verantwortlichen Direktoren und den ihnen unterstellten Assistenten zusammen. Die Gesamtheit dieser Arbeit aber bedarf noch einer Kennzeichnung. Ein Museum erfüllt eine doppelte Aufgabe. Es ist sowohl ein Forschungsinstitut als auch eine allgemeine Bildungsstätte. Es wendet sich an die Fachgenossen des betreffenden Studiengebiets wie an das weitere Publikum. Geschichtliche Erkenntnis und künstlerischer Genuß sollen vermittelt werden, zur Förderung der Wissenschaft wie aller derer, die an ihren Ergebnissen teilzunehmen wünschen. Es gilt, ein wichtiges Kulturgut nach Kräften zu vermehren und zu bewahren.

# Handel und Volkswirtschaft

**Tägliche Beilage der BNZ**

## Fort mit Woolworth

Die Einzelhandelsvereinigung Hannover, e. V., sandte folgendes Telegramm an die zuständigen Regierungsstellen und an die in Frage kommenden Parteien, u. a. auch an die NSDAP.:

„Bevorstehende Eröffnung Woolworth-filiale in Hannover bewirkt täglich steigende Erregung und Verbitterung. Verbietet die unzeitgemäße Expansion ausländischer Einzelhandelsunternehmungen unter Ausdehnung Einzelhandelsgeschäftssperre auf Großstädte! Durch Zugaben, Abwehrkaffee und Abwehrmargarine völliges Durcheinander in Hannover, das nur durch restloses Zugabeverbot beendet werden kann.

Rettet den gewerblichen Mittelstand in letzter Stunde vor Proletarisierung auch im Interesse von Reich und Staat. Helft die alten bodenständigen Geschäfte über Krisenzeit erhalten. Verbitterung und Verzweiflung machen sofortiges Handeln unerläßlich."

Wir stehen voll und ganz hinter den Ausführungen der Hannoveraner Einzelhandelskreise, erkennen aber klar, daß ein sofortiges Handeln erst dann möglich sein wird, wenn eine tatkräftige Regierung auf nationalsozialistischer Basis den Schutz des deutschen Mittelstandes gegenüber ausländischen Eindringlingen energisch in die Hand nimmt.

### Etwas, was uns noch fehlt

In der Generalversammlung des französischen Parfümeriekonzerns Coty wurde vom Verwaltungsratsvorsitzenden mitgeteilt, daß das Ausfuhrgeschäft in außerordentlich starkem Maße zurückgegangen sei. In Anbetracht der weiter bestehenden Exportschwierigkeiten sei beschlossen worden, im Auslande Fabrikationszentren zu errichten, die von dem Konzern mit Rohstoffen beliefert werden sollten, um die Fertigwaren an Ort und Stelle herstellen zu können.

In England soll man die Errichtung einer solchen Coty-Industrie bereits in Angriff genommen haben, sodaß nunmehr als nächstes Land Deutschland beglückt werden soll mit der Einrichtung entsprechender Anlagen. Man hofft in Frankreich stark, sich durch eigene Produktionsstätten in Deutschland den deutschen Parfümmarkt sichern zu können.

Das hätte uns noch gerade gefehlt! Coty, bekannt als ein Hauptträger der französischen Deutschenhetze, als der Mann des „Figaro", der nie mit üblen Ausfällen gegen Deutschland gespart hat, erobert sich den deutschen Markt auf Kosten der einschlägigen deutschen Industrie. Er umschleicht die Zollgrenze, spekuliert auf die Dummheit der deutschen Regierung und der deutschen Käufer, um mit deren Hilfe Geld zu verdienen, welches er alsdann wieder in Frankreich zur Verhetzung gegen Deutschland verausgaben kann. Wir sind gespannt, ob es wirklich eine deutsche Regierung geben wird, welche derartige wirtschaftsfeindliche Angriffe gegen unseren Staat dulden mag.

### Ausdehnung der Einheitspreissperre!

Der Braunschweigische Innenminister Klagges hat an den Reichswirtschaftsminister die dringende Bitte gerichtet, die Sperre der Errichtung von Einheitspreisgeschäften in Städten mit weniger als 100 000 Einwohnern, die nach der Notverordnung vom 9. 3. 32 besteht, nunmehr auf die Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern ausdehnen zu lassen. Minister Klagges weist darauf hin, daß ein Bedürfnis zur Neueinrichtung von Einheitspreisgeschäften, auch in größeren Städten (z. B. in Braunschweig) nicht anerkannt werden könne und daß nach der Volksmeinung die Zahl der bestehenden Einheitspreisgeschäfte auch in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern keineswegs eine Verzögerung erfahren dürfe.

Es wäre interessant zu hören, wie sich der Reichswirtschaftsminister zu diesem Vorschlag stellen wird, und wie die übrigen Länder die Angelegenheit beurteilen. Die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels hat sich diese Forderung ebenfalls zu eigen gemacht und die Ausdehnung der Sperre von Einheitspreisgeschäften auf Städte über 100 000 Einwohnern gefordert.

### Gegen Erhöhung der Benzinpreise.

Trotzdem hervorragende Wirtschaftsführer in aller Deutlichkeit bewiesen haben, daß in der Hebung und Förderung des Kraftfahrwesens eins der wichtigsten Mittel zur Milderung der Arbeitsnot und zur Wiederankurbelung der Wirtschaft liegt, hat keine der seitherigen Regierungen sich bereit gefunden, mit dem veralteten und schädlichen Steuersystem zu brechen. Sichtbares Zeichen ist die steuerliche Belastung des Kraftverkehrs. Hinzu kommt die unbegreifliche Haltung der Reichsbehörden zu der Preisdiktatur der Benzin-Großfirmen. Die letzte Sitzung des Verwaltungsrates des Adac nahm eingehend hierzu Stellung und beschloß: Maßnahmen zur Senkung der zu hohen Haftpflicht-Prämien; Forderung der Freigabe der neuen Autostraße Köln-Bonn auch für den Kraftradverkehr; weiterer Ausbau der sozialen Darbietungen des ADAC; Erleichterung der Beitragszahlung; Ausbau der technischen Beratung der Mitglieder.

Allerdings haben wir es gelernt, die papiernen Beschlüsse nur noch platonisch zu betrachten.

### Bericht von der Leipziger Herbstmesse

Bei einem Rückblick auf den bisherigen Verlauf der Herbstmesse ist bezüglich der Textilmesse bemerkenswert, daß sich die Einkäufer trotz der ansteigenden Rohstoffpreise sehr zurückgehalten haben, da die Absatzfrage für sie unsicherer denn je ist und sie daher gezwungen sind, die Läger auf weite Sicht knapp zu halten. Diese drückende Erkenntnis kann auch auf alle anderen Industrieerzeugnisse übertragen werden. Ebenso liegen die Verhältnisse bei den Geschäftszweigen, bei denen die einzelnen Abschlüsse schon größeren Gesamtbedarf voraussetzen, also auf der Bau-Haus- und Betriebsbedarfsmesse. So wurden namentlich auf der Baumesse Heizungsanlagen in erheblichem Umfange gekauft, ebenso Herde und Oefen, sowie Spezialwerkzeuge gern aufgenommen.

### Abschluß der Leipziger Herbstmesse

**Leipzig.** Nach dem Bericht des Leipziger Messeamtes stand die heute beendete Leipziger Herbstmesse 1932 unter dem Einfluß der den Inlandsabsatz und den Export behindernden wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Der geschäftliche Verlauf blieb in allen Branchen, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, ziemlich ruhig, da sich die Einkäufer angesichts der vielen von ungeklärten Fragen der Wirtschaftspolitik zurückhielten. Trotzdem sind zahlreiche Aufträge erteilt worden, wobei vor allem die Einkäufer aus landwirtschaftlichen Gebieten stärker als sonst in Erscheinung traten, da man angesichts der guten Ernte mit einer Belebung der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung rechnet. Das Ausland beschränkte sich auf die Deckung des notwendigen Bedarfs. Das Interesse der in- und ausländischen Einkäufer wandte sich hauptsächlich dem Saisonbedarf der nächsten Monate zu, wobei billigere und mittlere Preislagen bevorzugt wurden. Die Stimmung unter den Messebesuchern war weitaus besser als erwartet, da das neue Wirtschaftsprogramm im allgemeinen günstig beurteilt wird.

### Russische Schiffskäufe in England

Der Vizepräsident der russisch-englischen Handelskammer, der zu Besprechungen in Moskau weilte, ist nach London abgereist. Es handelt sich um Besprechungen mit dem Transport-Kommissariat über den Ankauf von Schiffen in England durch Rußland und über die Frage der technischen Hilfeleistung durch englische Firmen.

### Entwicklung der privaten Lebens-Versicherungs-Gesellschaften.

Ueber die Entwicklung der privaten Lebensversicherungs-Gesellschaften im ersten Halbjahr 1932 berichtet der Verband Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften. In der Großlebensversicherung seien 11,27 Milliarden Versicherungssumme und in der Kleinlebensversicherung 2,63 einzustellen. Die geschaffenen Versicherungsscheine betrugen für beide Gruppen 4369 bzw. 407 Mark. Die Gesamtprämieneinnahme im laufenden Berichtsabschnitt belaufe sich auf 325,28 Millionen RM. Ausgezahlt wurden 197,8 Mill. Mark. Die Kapitalanlage zur Deckung der Verpflichtungen stellte sich auf 282 Mill. Mk.

### Unveränderte Mais-Preise.

**Berlin.** Der Verwaltungsrat der Reichs-Maisstelle hat beschlossen, die zurzeit gültigen Maispreise bis zum 8. November zu verlängern. Darnach kostet Donau-Mais 180 RM. je Tonne La Plata und andere Maise 195 RM. je Tonne. Die Monopolverkaufspreise für Dau-Besenkorn, Durra usw. sind ebenfalls unverändert geblieben.

### Deutschlands landwirtschaftliche Lage im August 1932.

**Berlin.** Nach der unter Mitwirkung des preußischen Handelsministeriums zusammengestellten Uebersicht der Handelskammern und Wirtschaftsverbände über die wirtschaftl. Lage Deutschlands im August, kam es trotz verschiedener belebender Ansätze in der Weltwirtschaft noch zu keinem Umschwung, wenn auch das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich infolge der geleerten Läger milderte und der Preissturz an den Weltrohstoffmärkten sein Ende erreichte, und wennn auch die Flüssigkeit der Geldmärkte zunahmen, so verhinderte bisher doch die Unsicherheit der innenpolitischen Lage die Beseitigung der Vertrauenskrise in Deutschland. Erst das zum Schluß des Monats bekanntgegebene Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung in Verbindung mit ihrer Entschlossenheit, die parteiunbeeinflußte schnelle Reform auf allen Gebieten ließ die Vertrauenskrise abflauen und trug zu einer Belebung der Börse bei. Eine teilweise kleine Belebung zeigte sich auch auf den Metallmärkten, in der Textil- und Schuhindustrie und in der Industrie der landwirtschaftlichen Maschinen Auf allen übrigen Gebieten herrschte aber noch völliger Stillstand.

### Gemeinschädliche Konsumvereins-propaganda.

Je mehr die Zusammenbrüche zahlreicher Konsumvereine das Mißtrauen gegen die marxistischen Profitbetriebe verstärken, umso krampfhafter ist auch die Propaganda der Konsumvereine, um sich den erschütterten Kredit bei der Bevölkerung zu erhalten. Das hat aber vielleicht doch seine Grenzen. Wenn beispielsweise Gewerkschaftsorganisationen Aufrufe erlassen, in denen sie alle Gewerkschaftsmitglieder auffordern, ihre Hauswirtschaften der „organisierten Bedarfsdeckungswirtschaft anzugliedern", wenn sie sich zu der Forderung versteigen, „jeder Gewerkschaftler muß Mitglied einer Konsumgenossenschaft sein" — dann muß sich der Einzelhändler einmal auch als Tarifpartner dieser Gewerkschaftsgruppen zum Wort melden.

Mit der Forderung, daß jeder Gewerkschaftler dem Konsumverein beitreten soll, sucht doch die betreffende Gewerkschaft den Zweck zu erreichen, wichtigste Absatzmöglichkeiten des privaten Einzelhandels zu untergraben. Mit diesen Einzelhändlern aber schließt die gleiche Gewerkschaft Tarifverträge ab, die Gewerkschaftsmitgliedern Mindestgehälter garantieren sollen. Dazu ist aber selbstverständliche Voraussetzung, daß nicht ein Tarifpartner durch Propaganda die Grundlagen der Wirtschaftsexistenz der Betriebe untergräbt, die das Mindestgehalt der Gewerkschaftsmitglieder garantieren soll. Die roten Gewerkschaften bringen damit aus Gründen des Konsumprofits ihre Mitglieder um Arbeit und Brot! Praktischer Marxismus!

### Status der Mechanischen Weberei in Linden.

**Hannover.** Der jetzt vorgelegte Status per 23. Juli zeigt nach Abzug von 168 000 RM. bevorrechtigter Forderungen und Masseverbindlichkeiten freie Aktiven und 3,63 Mill. RM., denen Gesamtpassiven von 11,93 Mill. RM., davon 7,50 Mill. RM. ungesicherte Gläubiger, gegenüberstehen, sodaß rund 30,4 v. H. in der Masse liegen. Das Vergleichsverfahren soll mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Man ist bestrebt, eine gewisse Basis zu finden, um auch in finanzieller Hinsicht eine Gewähr für eine restlose Sanierung des Unternehmens zu schaffen. Der Betrieb läuft ohne Schwierigkeiten weiter. Die Umsätze sind relativ nicht ungünstig.

### Internationale Zellstoffkonferenz.

**Berlin.** Der Vertrauensrat der europäischen Sulfit-Zellstoff-Industrien in der „Sulphite pulp suppliers" hat am 30.-31. August seine regelmäßige Konferenz in Stockholm abgehalten, wobei die Marktlage und die Preisverhältnisse in Sulfat-Zellstoff eingehend diskutiert wurden. Man einigte sich über Maßnahmen für die Stabilisierung des Marktes. Insbesondere wurden Beschlüsse gefaßt über das künftige Preisniveau von Sulfat-Zellstoff.

## Amtliche Devisen-Kurse

vom 4. September 1932

Ohne Gewähr

| | Geld | Brief |
|---|---|---|
| Buenos-Aires | 0,918 | 0,922 |
| Canada | 3,776 | 3,784 |
| Istanboul | 2,008 | 2,012 |
| Japan | 0,959 | 0,961 |
| Kairo | 14,99 | 15,03 |
| London | 14,61 | 14,63 |
| New-York | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro | 0,321 | 0,323 |
| Uruguay | 1,738 | 1,742 |
| Amsterdam | 169,58 | 169,92 |
| Athen | 2,697 | 2,703 |
| Brüssel | 58,34 | 58,46 |
| Bukarest | 2,518 | 2,524 |
| Budapest | | |
| Danzig | 81,97 | 82,13 |
| Helsingfors | 6,274 | 6,286 |
| Italien | 21,60 | 21,64 |
| Jugoslavien | 6,693 | 6,707 |
| Kaunas (Kowno) | 41,96 | 42,04 |
| Kopenhagen | 75,32 | 75,48 |
| Lissabon/Oporto | 13,31 | 13,33 |
| Oslo | 73,23 | 73,37 |
| Paris | 16,495 | 16,535 |
| Prag | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik | 65,68 | 65,82 |
| Riga | 79,72 | 79,88 |
| Schweiz | 81,49 | 81,65 |
| Sofia | 3,057 | 3,063 |
| Spanien | 33,87 | 33,93 |
| Stockholm | 74,92 | 75,08 |
| Tallin/Reval | 110,59 | 110,81 |
| Wien | 51,95 | 52,05 |

### Berliner Produktenbericht.

Der Berliner Getreidemarkt verkehrte in weiterhin fester Haltung. Für Roggen zeigten die Mühlen besseren Bedarf, Material mangelte aber, da die Stützungskäufe der DGH. nicht nur hier in Berlin, sondern auch in der Provinz fortgesetzt werden. Das Preisniveau wurde deshalb um neuerlich 2 RM. erhöht. Roggenexportscheine notierten mit 113 bis 114 auch heute fester. Auch am Weizenmarkt nahm die im gestrigen Verlauf wieder stärker aufgelebte Hausse ihren Fortgang. Preisgewinne von durchschnittlich 2 RM. bildeten sowohl für Zeitlieferungen als auch prompte Ware die Regel. Weizenexport ruht, Exportscheine wurden wenig beachtet. Seit gestern ist das Geschäft für Weizenmehle besser geworden, höhere Preise wurden aber nicht bewilligt. Am Roggenmehlmarkt war lebhafter Bedarf für Provinzmarken zu beobachten. Berliner Mehle notierten wenig verändert, das Geschäft stagniert. Hafer und Gerste wurden in der Haltung freundlicher. Angebot liegt zurückhaltend, trotzdem die Gebote im allgemeinen leicht erhöht waren.

### Kaffee

Die Lage am Kaffeemarkt bleibt unverändert. Bei festen Preisen wurden gute Umsätze mit dem Inlande erzielt. Am Platze hielt man dagegen mit Käufen zurück, vor allen Dingen wegen Mangel an passendem Angebot. Es wird auch weiterhin mit einer Befestigung der Preise gerechnet.

### Aufhebung der schwedischen Goldeinlösungspflicht verlängert.

**Stockholm.** Im schwedischen Kronrat wurde die Aufhebung der Goldeinlösungspflicht der schwedischen Reichsbank bis zum 31. Oktober 1932 verlängert.

### Abermalige Erhöhung der süddeutschen Zinkblechpreise.

**Frankfurt a. M.** Die süddeutsche Zinkblechhändlervereinigung hat ihre Preise mit Wirkung ab Freitag erneut um 2 v. H. erhöht, nachdem sie erst am 31. August um 3 v. H. heraufgesetzt worden waren.

### Rekonstruktion des schwedischen Zündholztrustes gesichert

**Stockholm.** Die Direktion des Schwedischen Zündholztrustes teilt mit, daß jetzt auch die Vertreter der amerikanischen Banken dem Rekonstruktionsplan zugestimmt haben. Damit dürfte die wichtigste Voraussetzung zur Rekonstruktion des schwedischen Trusts erfüllt sein. Nach dem Plan wird das Kapital auf 90 gegen früher 360 Millionen Kronen festgesetzt. Dividendenzahlungen kommen für die nächste Zeit nicht in Frage. Da die Vermögenswerte bei dem augenblicklichen Kapital den Schulden entsprechen, so besteht das Kapital in erster Linie im Werte der verschiedenen Zündholzmonopole, von denen mehrere zurzeit kaum mit Ueberschüssen rechnen können. Die Frage der Zuführung neuer Kapitalien ist noch nicht entschieden.